

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 217.

Donnerstag, 17. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Ausgehende Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plaszid in Riesa.

Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. September 1908,
finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unausschiebbare Sachen Ihre Erledigung.
Im Königl. Standesamte werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburt und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 14. September 1908.
Dr. Scheiber.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 17. September 1908.

Die Sammlung für die Zeppelin-Spende ist in Riesa mit gestern geschlossen worden. Ihr Ergebnis ist ein hochfreudliches, wenn auch seit Veröffentlichung der letzten Quittung vom 28. August die eingezahlten Beträge sich nur noch auf 126.50 M. belaufen haben. Insgesamt sind 2330.60 M. an freiwilligen Spenden eingegangen, sodaß einschließlich des von den städtischen Kollegien verwilgigten Betrages von 1000 M. zur Zeppelinspende

3330 Mark 60 Pfennige

von der Stadt Riesa beigezeichnet wurden. Die 3. Quittung wird im Inseratenteil vorliegender Nummer veröffentlicht.

— Aus Dresden wird uns über eine verurteilte Kindesaussetzung im Gerichtsgebäude gemeldet: Am 8. September wurde bekanntlich der Hausierer Friedrich Hermann Leonhardt aus Oßlag von der 3. Familienkammer des Landgerichts Dresden wegen Einbruchdiebstahls in mehr als 50 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am Mittwoch früh in den zeitigen Morgenstunden erschien die Ehefrau Leonhardt mit ihren beiden Töchtern im Alter von zwölf und vier Jahren im neuen Landgericht am Münchner Platz, begab sich nach den in der zweiten Etage gelegenen Geschäftsräumen und stellte das sonderbare Verlangen, daß das Gericht, das den Mann verurteilt hatte, ihr die Pflege der Kinder abnehmen solle. Einen bedauernden Eindruck machte besonders das vierjährige Mädchen, das völlig aufgeschwollene Füße hatte und alle Symptome einer schweren Lungenentzündung zeigte. Da dem Verlangen der Frau nicht entsprochen werden konnte, setzte sie die beiden Kinder auf die Aufgangstreppe zum Schwurgerichtssaal nieder und erklärte, die Kleinen dortlassen oder auf der Pragerstraße aufsetzen zu wollen. Aus dem Gerichtsgebäude durch Beamte hinausgebracht, ließ die Frau die beiden Mädchen auf einer Bank in den Anlagen des Münchner Platzes zurück. Eine in der Nachbarschaft wohnende Frau erkannte sich der Obdachlosen und bewirtete sie in ihrer Wohnung. Die Gerichtsbeamten hatten inzwischen die Wohlfahrtspolizei benachrichtigt, die sich der beiden Mädchen annahm.

— Unter der Überschrift „Ein Menschenfreund!“ wird uns aus unserm Bezirk folgende Geschichte berichtet: In einem größeren Orte der Nachbarschaft ging dieser Tage eine ärmlich gekleidete Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm weinend die Straße entlang. Ein elegant gekleideter Herr, der sie beobachtet hatte und sie nach ihrem Kummer fragte, erfuhr von ihr, daß sie bei einem Kaufmann hätte Lebensmittel holen wollen, aber keine erhalten habe, weil sie kein Geld hätte. Sofort griff der anscheinend sehr menschenfreundliche Herr in seine Borsentasche, zog ein funkelndes neues Fünfmärkstück hervor und überreichte es der hochbeglückten Frau. Er gab ihr die Weisung, für eine Mark Waren zu holen, den übrigen Betrag ihm aber zurückzugeben. Die Frau tat also. Sie ging zum Kaufmann, kaufte für eine Mark Waren ein und erhielt auf ihr Fünfmärkstück vier Mark zurück. Mit aufrichtig gemeinten Dankesworten übergab sie diesen Betrag dem Herrn, der aber jede Dankesbezeugung mit den Worten abschüttelte: „Lassen Sie nur gut sein, gute Frau; nun ist allen geholfen: Der Kaufmann hat sein Geld, Sie haben die Waren, die Sie brauchten, und ich — bin mein saßliches Fünfmärkstückchen los!“ — Sprach und wanderte eilig seines Weges. — Wenn nicht wahr sein sollte, so ist's doch gut erfunden.

— Von der Elbe. Die Staatsbahndirektion in Prag hat das Projekt für die Ausgestaltung des Rosawitzer Elbehafens als Umschlagplatz für den gesamten Güterverkehr der Staatshaltee vorgelegt. Die Staatshaltee hat im Sinne der Bestimmungen des Wassergesetzes das wasserrechtliche und Enteignungsverfahren eingeleitet und die Lokalerhebungen und die politische Begleichung auf den 6. Oktober festgesetzt. — Der jetzt günstige Wasserstand des Elbstromes hat dahin gewirkt, daß der Frachtverkehr, die Obkahnfuhr und der Fährbetrieb aus Wöhmen heraus wesentlich lebhafter geworden sind. Es sind demnach vom 1. Januar bis mit 14. September d. J. 1087 Fährer am Postamt Schönau-Hirschmühle zur Abfertigung gelangt.

— Bei der gestrigen vierten Ziehung der 7. Meißner Dombaulotterie entfielen an größeren Gewinnen: 1000 Mark auf Nr. 32704, 300 Mark auf Nr. 24633, 30919, 76145, 121811, 200 Mark auf Nr. 55355, 67504, 97134, 142446, 100 Mark auf Nr. 11919, 15926, 24321, 38309, 58281, 84756, 106904, 128860, 137272, 138757 147002. — Am heutigen letzten Ziehungstage entfiel die Prämie von 50 000 M. und ein Gewinn von 20 M. auf Nr. 64557, ferner Gewinne von 500 M. auf Nr. 18321, von 200 M. auf Nr. 31325, 108589 und 112827, von 100 M. auf Nr. 69801, 82354 und 122598. (Ohne Gewähr.)

— Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. Graf v. Hofenthal und Bergen ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

— Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß der Staatssekretär Kraetzke seine Absicht, an Stelle des Bauschalensystems im Fernsprecherkehr einen Gebührentarif für jedes Telefongespräch zu setzen, in keiner Weise geändert hat. An zuständiger Stelle wird besonders hervorgehoben, daß nur Billigkeitsgründe, das heißt die gerechte Verteilung von Inanspruchnahme und Leistungen, das Reichspostamt veranlaßt haben, eine Reform der Fernsprechergebühren vorzuschlagen. Finanz, fiskalische Gründe hätten dabei keine Rolle gespielt. Daher entspricht es auch nicht den Tatsachen, wenn die Reform der Fernsprechergebühren mit der Finanzreform in irgendeiner Weise in Zusammenhang gebracht wird. Die Finanzreform wird im Herbst im Reichstage zur Beratung gelangen, während an die Neueinführung der Telefongebühren vor dem Beginn des Jahres 1910 nicht gedacht werden kann. Der Staatssekretär ist wohl nicht abgeneigt, einzelne in den Kreisen des Handels und der Industrie aufgetauchte Forderungen zu erfüllen, dagegen ist von seiner Seite bezüglich des Prinzips der Gebührenerhebung keine Sinnesänderung zu erwarten.

— Ueber den Handel mit China sind in Heft 1 der amtlichen Berichte über Handel und Industrie sehr ausführliche Mitteilungen abgedruckt, die sowohl für Ausfuhrfirmen als auch für Bezüher von chinesischen Erzeugnissen wissenswert sind. Vor allem werden auch diejenigen, die Geschäfte mit China antupfen wollen, gut tun, sich durch Einsichtnahme dieser Mitteilungen vorher über die chinesischen Handels- und Verkehrsverhältnisse zu unterrichten. Das betreffende Heft kann in der Handelskammer Dresden, Ost-Allee 9, kostenfrei eingesehen oder von Carl Heymanns Verlag in Berlin, Mauerstr. 43, zum Preise von etwa 1 M. bezogen werden.

— Nach einer Mitteilung der Handelskammer Dresden gibt der Deutsche Reichskommissar in diesen Tagen die allgemeinen Bestimmungen über die Beteiligung an der

Weltausstellung in Brüssel 1910 bekannt. Firmen, die eine Besichtigung in Aussicht genommen haben, wollen sich wegen Zusendung der Drucksache an das Reichskommissariat für die Weltausstellung in Brüssel 1910, Berlin W. 64, Wilhelmstraße 74, wenden.

— Wie bei den meisten deutschen Handwerken und Gewerben macht sich seit einiger Zeit auch im Musikergewerbe eine Strömung auf eine bessere allgemeine und fachliche Bildung des Nachwuchses kräftig bemerkbar, und zwar vor allen Dingen in Sachsen. Im Deutschen Reich ist der Allgemeine Deutsche Musikerverein, in unserer engeren Vaterlande der Musikerverband im Königreich Sachsen der Träger dieser anerkanntwertigen Idee. Vor allen Dingen geht man, so ist im „Dresdn. Journ.“ zu lesen, der teilweise ganz entsetzlichen Beherrschung gewissermaßen Direktoren, die leider weiter verbreitet ist als man ahnt, energisch zu Leibe, erstrebt eine gute fachliche Bildung des jungen Menschen auf einem Haupt- und einem Nebeninstrumente, gesunde Wohnräume und genügende Beschäftigung der Lehrlinge, fordert die Einführung der fachlichen Gestaltung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für die Musiklehrlinge und arbeitet besonders gegen eine zu weitgehende geschäftliche Ausnützung des jungen Menschen bei Tanz- und ähnlichen Musikten. Man hofft damit ein besseres Menschenmaterial und tüchtigere Kräfte im Berufsleben zu erhalten und diesen selbst in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung zum Wohle nicht zuletzt unseres Kunstlebens zu heben. Eine ganze Anzahl sächsischer Musikdirektoren fördert diese Bestrebungen mit Entschiedenheit. Ein Aufruf in der „Sächsischen Lehrzeitung“ um Mitteilung darüber, wo sich Musikfachklassen für Musiklehrlinge in den öffentlichen Fortbildungsschulen befinden, zeitigte die Feststellung, daß sich solche Klassen in 13 sächsischen Orten befinden, nämlich in Oßlag, Rabenburg, Rabenberg, Wildbrunn, Tharandt, Froburg, Röhschenbroda, Bengenfeld i. B., Dahleu b. Leipzig, Mplan i. B., Brunnöbbera, Stollberg und Olbernhau. Ob in den Orten Augustusburg, Bichtenstein-Callenberg, Göhlitz, Reitznig, Wittweida, Roffen, Neustädte, Bischofswerda, Weiskütz, Schandau, Stollberg, Waldenburg und Ischpan, wo sich 10 bis 28 Musiklehrlinge an einem Plage befinden, sich Musikfachklassen befinden, konnte der Musikerverband noch nicht ermitteln, er wird sie aber erstreben. Wie vor Jahren der Einführung der Fortbildungsschule überhaupt in Sachsen weite Kreise dem Obligatorium feindlich gegenüberstanden, stehen auch eine Anzahl Musikdirektoren dem Fachunterricht ihrer Lehrlinge in der Fortbildungsschule ablehnend gegenüber. Auch an Orten mit Konservatorien, wie Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau, hält man Musikfachklassen an den Fortbildungsschulen für erwünscht, da die Konservatorien nur auf die Musik selbst zugeschnitten sind, nicht aber auf die für den tüchtigen Musiker unserer Zeit notwendige höhere Allgemeinbildung. Der Vorsitzende des Sächsischen Musikerverbandes hat den Sächsischen Fortbildungsschulverein für die ganze Angelegenheit interessiert. Außerdem bereitet man für den Unterricht in Musikfachklassen ein Lehrbuch vor, das der Musikerverband für das Königreich Sachsen herauszugeben gedenkt. Im Deutschen Reich gibt es nach den neuesten Feststellungen rund 12 000 Musiklehrlinge.

— Zur Kalibindung schreibt man uns: Auf der nächsten deutschen Landwirtschaftsausstellung werden hervorragend die sächsischen Erzeugnisse der Landwirtschaft vertreten sein, denn sie findet 1909 in Leipzig statt. So will auch das Kalibndikat seine sächsischen Verkaufsanstalten besonders heranziehen. Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Grimma waren dieses Jahr die Kaiser-

Alle Arten Drucksachen

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen liefert die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestrasse 59

::: Verlag des „Riesner Tageblatt“ :::

aussicht des Gutsbesizers Köhler in Oberdorf bei Stolberg besonders lehrreich. Eine mit Moos und Halbe bedeckte Wiese war teils mit Thomasmehl, teils mit Thomasmehl und Kainit gedüngt worden. Den Rasmausflug der ungedüngten Parzelle bedeckten Moos, Halbe, Borstengras, Rauskraut usw., den Rasmausflug von der Phosphatparzelle zeigte, wie zwischen Halbe und Moos Kiefernkeim hervortrat, aber auf demjenigen der Kaliphosphatparzelle gewann der Riese die Oberhand. Mit Hilfe der Wiesenegge und einer nochmaligen Düngung mit Kalk und Phosphat wich der Stand der Wiese weiter verbessert werden. Die Versuche mit 40prozentigem Kalksalz haben sich bisher nicht nur bei Kartoffeln, sondern auch beim Wintergetreide bewährt. Man bringe das Kalk sobald wie möglich für die Herbstsaaten in den Boden, damit es noch vor Eintritt des Winters zur Wirkung kommt. Der Stickstoff wird bei diesen Versuchen als Chlorsalpetre oder als schwefelsaures Ammonium gegeben. Von letzterem gibt man $\frac{1}{2}$ im Herbst und $\frac{1}{2}$ im Frühjahr.

In diesem Sommer sind die Schädlinge im Garten und Felde in großen Mengen aufgetreten. Trotzdem sind in manchen Gärten sowohl die tierischen als auch die pflanzlichen Schädlinge so sorgsam vertilgt worden, daß nur tadellose Früchte geerntet werden. Das gelingt freilich nur da, wo die Gewächse oft durchgesehen und die Schädlinge gleich nach ihrem ersten Erscheinen beseitigt werden. Haben sie sich erst ordentlich eingenistet, dann ist der Kampf zumellen recht schwer. Die Blausäure hat z. B. so schreibt uns ein Leser unseres Blattes, in meinem Garten zur einige Stunden die Daseinsfreude genossen. Die Stamenblätter meines Gartens wurden hieser von Fusilladium befallen, aber niemals durfte sich der Pilz breit machen. Die Kohlraupen haben dagegen während meiner längeren Abwesenheit unbehelligt sich gütlich tun können. Ich vernichtete sie nach meiner Rückkehr durch mehrmaliges Bespritzen mit einer 10prozentigen Lösung von Schacht's Obstdaumarbollinonum Marke B. Schmetterlinge, die über die bespritzten Kohlspflanzen hinwegzogen, zogen es vor, mit ihren Eiern die Nachbargrundstücke zu beglücken. Die Raupen sehen auch jetzt noch den Krautseibern stark zu. Wer die Krautblätter lieber den Röhren verabschiedet, der kann seine Ablicht sicher und bald erreichen. Die Bespritzen mit Obstdaumarbollinonum schadet nichts, denn es ist wasserlöslich und wird darum vom Regen bald wieder abgewaschen. An den Erdbeer- und Johannisbeerbältern tritt jetzt ein Pilz auf, der sich ebenfalls durch Obstdaumarbollinonum unschädlich machen läßt.

Nachdem am 1. September die neuen Bestimmungen des Vogelgesetzes in Kraft getreten sind, dürfen auch die meisten einheimischen Vögel nicht mehr durch die Post zur Versendung gelangen. Von der Beförderung sind ausgenommen: 1. Nester, Eier und Brut der in Europa einheimischen Vogelarten mit Ausnahme der Eier von Möven und Kiebitzen. 2. Lebende und tote Vögel der in Europa einheimischen Arten in der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober; für Meisen, Aelber und Baumläufer erstreckt sich das Verbot auf das ganze Jahr. Im Mittelmeergebiet sind indes die Drosseln, Drosseln und alle kleineren Feld-, Wald- und Singvögel; zu welchen aber Rebhühner, Wachteln, Bekassinen, Schmeppeln und wilde Tauben, sowie die kleineren Raubvögel und alle Wildgänse nicht zu rechnen sind, jedwergelt vom Jagdrecht ausgenommen. Die zu den Drosseln gehörigen Arten genießen vom 1. März bis 15. November Schonzeit. — Von dem Beförderungsverbot sind ausgenommen und auch ferner in Postsendungen zulässig: 1. das im Privatigentum befindliche Hebrvieh; 2. die nach den Befehlen jagdbaren Vögel und 3. folgende Vogelarten: Toggawaldvögel mit Ausnahme der Karmfalken, Schreiadler, Seeadler, Buffarde und Gabelweihen; ferner Uhu, Würger, Sperlinge, Rabenartige Vögel (Rähen, Krähen, Eichelhäher), Wildtauben, Wasserhühner, Reiher, Eäger, alle nicht im Binnenlande brütenden Möven, Komorans und Taucher. — Auf Amarylliden, sowie ausländische Singvögel und Papageien erstreckt sich das Beförderungsverbot selbstverständlich nicht.

Mit der Neuregelung des sächsischen Volksschulwesens bezw. mit den von der Beschwerde- und Petitionsdeputation der Zweiten Kammer an der Hand der Anträge des Abg. Heitner und Genossen und Günther und Genossen aufgestellten Vorschlägen für eine Reform des Volksschulwesens beschäftigt sich der Kultusminister Dr. Beck gegenwärtig in eingehender Weise. Ueber diese Frage habe der Minister außerdem nicht nur die Jahreskonferenz der Bezirksschulinspektoren gehört, sondern sich auch bereit erklärt, eine Abordnung des sächsischen Lehrervereins zu empfangen, der demnächst in Zwickau zu Beratungen zusammentreten wird. Das Schwerkgewicht der Beratungen über die Reform liegt zweifelsohne in der Beschwerde- und Petitionsdeputation, die bekanntlich mit den anderen Deputationen noch vor dem Zusammentritt des Landtages zur Nachsession einberufen wird, um gemeinsam mit dem Kultusminister bezw. mit Vertretern derselben über die gezieltesten Wege der Reform zu beraten. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Reform so gefördert wird, daß ihre Verabschiedung noch in der Nachsession möglich erscheint. Was die Forderung der Frauen nach einer Reform des höheren Mädchenschulwesens bezw. die Zulassung der Mädchen in die höheren Lehranstalten betrifft, so hören die „Leipz. N. N.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß der Kultusminister einer diese Frage regelnden Gesetzentwurf vorbereitet, der bestimmt dem nächsten Landtage zugehen soll.

Oflag. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig die Erhöhung der Beamtengehälter, die etwa 10 Prozent der bisherigen Gehälter ausmacht und etwa 6000 Mark erfordert, sowie die Erhöhung des Gehaltes des Bürgermeisters von 6000 auf 7200 Mark, und des besoldeten Stadtrates von 4200 auf 4600 Mark. Auch die Erhöhung der Lehrergehälter wurde einstimmig beschlossen.

Die Stadtverordneten stimmten, indem sie über die Ratvorlage hinausgingen, dem Antrage des Abgeordneten Hochmann zu. Nach diesem wird ein Anfangsgehalt von 1600 Mark und 400 Mark Wohnungsgeld für Lehrer, 800 Mark Wohnungsgeld für Lehrerinnen gewährt, das in dreijährigen Zulagen à 200 Mark für Lehrer (9 Zulagen) bis auf 2400 Mark (und 400 Mark Wohnungsgeld), für Lehrerinnen (6 Zulagen) auf 2000 Mark (und 300 Mark Wohnungsgeld) steigt. Wegen des bisherigen Gehalts werden die Lehrer um 400 Mark, die Lehrerinnen um 300 Mark aufbehalten. Die Lehrergehältererhöhungen erfordern ca. 14 000 Mark Mehraufwand, von denen der Staat 5000 Mark trägt. Die gesamten Gehaltserhöhungen machen eine Erhöhung der städtischen Steuern um 10 bis 12 Prozent notwendig.

§§ Dresden, 16. Septbr. Zu einem Volksaufstand kam es vor einigen Abenden in der Johannstadt anlässlich eines sonderbaren Vorfalls. Eine deserrgeleitete Frau hatte in einem Schuhwarenladen auf der Holbeinstraße in der Nähe des Döckerplatzes eine Besorgung zu machen und ließ den sauberen ausgestatteten Kinderwagen mit dem darin stehenden Kinde vor der Ladentür stehen. Als die Frau nach nur kurzer Zeit zurückkehrte, waren Wagen und Kind verschwunden. Straßenpassanten hatten wahrgenommen, daß ein etwa 12jähriges Kind den Wagen fortgeführt hatte, ohne bei irgend jemand Verdacht zu erregen. Sofort bildeten sich lebhafte gestülterende Menschengruppen, namentlich die Frauen besprachen die Möglichkeit eines Kindesraubes. Die von der geängstigten Mutter benachrichtigte Polizei setzte die einzelnen Reviere von dem mysteriösen Vorfall in Kenntnis, ohne daß eine Spur von Kind und Wagen gefunden wurde. Welches fand sich bei eindringender Dunkelheit einige hundert Schritt stadtwärts wieder. Es bleibt unauferklärt, ob es sich hierbei nur um einen Scherz handelt, oder aber ob eine Kindesentführung oder der Diebstahl des Kinderwagens beabsichtigt war. — Der Monstreprozeß gegen den Kaufmann Carl Arno Bruno Wagner aus Zwickau wegen Verbrechen gegen §§ 218 und 219 des Reichsstrafgesetzbuches wurde am Mittwoch zu Ende geführt. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis.

Dresden. Um ein in der Elbe schwimmendes Brett herauszufischen, sprang vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr der Knabe Neuaug von einem an der Schiffswerft in Uebigan vor Anker liegenden Kahn in das Wasser, sank aber sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die von einem Schiffer unternommene Rettungsversuche waren erfolglos. Der Ertrunkene ist 9 Jahre alt, hat blonde Haare und war barfuß.

Chemnitz. Das 19jährige Mädchen Unger hatte mit dem 22jährigen Kaufmann Peine ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen mußte jedoch die Entbindung mit seinem jungen Leben bezahlen. Ueber dieses tragische Ende der Geliebten wurde der junge Mann trüblich. Man beobachtete ihn gestern früh, wie er auf dem Altendorfer Friedhofs umherirrte und fortwährend an das offene, noch leere Grab der Geliebten zurückkehrte. Bald darauf erkrankte von der Parantationshalle her ein Schuß. Peine hatte sich einen tödlich wirkenden Schuß in die Schläfe beigebracht. Man fand seine Leiche neben der Geliebten liegen.

Rühnheits bei Zwönitz. Ein Großfeuer vernichtete das aus 4 großen Gebäuden bestehende Hennische Gutsanwesen. Das Geblät brannte vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Falkenstein. Die Frau des Barbiers Sonntag sog einen größeren Topf mit kochendem Wasser aus dem Ofen und verließ auf einen Augenblick das Zimmer. Als sie zurückkam, fand sie ihr 2jähriges Töchterchen im Wasser liegend. Das Kind hatte schwere Brandwunden erlitten, an denen es tags darauf gestorben ist.

Treuen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr bei den Divisionsmännern der 24. Division unweit Treuen. Eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 78 war im Begeiff, unmittelbar hinter dem Weisenfelder Eisenbahnübergang auf ein Feld aufzufahren. Ein Geschütz hatte hierbei die Kurve zu kurz genommen und stürzte um, die Bedienungsmannschaft unter sich begrabend. Die Wundgeschäden wurden noch ein Stück geschleift. Die erlittenen Verletzungen schienen schwerer Natur zu sein. Zwei der Verletzten wurden in die Wohnung des Bahnwärters Hallmeier gebracht und dort verbunden. Der ansehend am schwersten verletzten Kanonier, dessen Leben gefährdet ist, wurde in das gegenüberliegende Wärtterhaus gebettet. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß die Mannschaft des nachfolgenden Zuges vorfichtig fuhr, sonst wären die Verwunden noch einmal überfahren worden.

Plauen i. V. Ganz überraschend kam vorgestern abend die Meldung, daß trotz der schönen Witterung kein Divisionstrial stattfinden. Der Boden sei infolge der vorausgegangenen Regengüsse noch zu feucht. Die Truppen, die schon alle Vorbereitungen für das Lager getroffen hatten, bezogen daraufhin enge Quartiere in und um Plauen. Mittwoch nahm das Divisionsmannschaft schon in aller Morgenfrühe seinen Anfang. Abnig Friedrich August stieg bereits um 5 Uhr vor dem Hotel „Wettiner Hof“ zu Pferde und ritt über Reßbach nach Rühnig zu. Dort hatten die Ploniere, von denen eine Abteilung fast die ganze Nacht gearbeitet, eine Brücke über die Elster geschlagen und die sumpfbosen Wiesen durch Bretter- und Bohlenbelag für die Truppen passierbar gemacht. Von hier aus, wo die ganze „Bestarmee“ den Fluß überschreiten mußte, entwickelte sich auch das Gefecht in der Richtung nach Weisklitz-Vitz und Taltitz-Unterlosa zu. Schon um 9 Uhr wurde „Das ganze Galt!“ gelassen. Nach eingehender Kritik fuhr der Abnig um 11 Uhr von der Station Vitz aus nach Dresden zurück. Die Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück.

Leipzig. An Stelle des zum Leipziger Oberbürgermeister gewählten Dr. Dietrich wurde als zweiter Bürgermeister Friedrich Roth, Bürgermeister in Stettin, von 58 der 65 anwesenden Stadtverordneten gewählt. Zwei Jettel waren unbeschrieben. Einer lautete auf den Bürgermeister Wäber in Freiberg. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern mittag im Hofe eines Fabrikgrundstücks an der Wittenberger Straße in L.-Zentralsch. Dasselbst wurde der 61 Jahre alte Rentner Oskar Seyferth, wohnhaft Wilschminnenstraße 4, von einem jungen Putscher, der sich mit Radfahren beschäftigte, angefahren und derart unglücklich zu Falle gebracht, daß er einen Schädelbruch davontrug. Der Bedauernswerte wurde sofort mit einem Notverban versehen und dann nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt. Dort ist er kurze Zeit nach seiner Entlieferung an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. — Einem Aussaße des „Leipziger Tageblatts“ über den jetzigen Stand des Börsenverkehrs ist zu entnehmen, daß die 60 Meter hoch projektierte Ruhmeshalle zurzeit bereits eine Höhe von 49 Meter, ausschließlich der 23 Meter über der Straße sich erhebenden Grundpfeiler, erreicht hat. Wenn man von dem jetzigen Höhenstand aus Umschau über die Gegend hält, so genießt man schon jetzt einen wunderbaren Fernblick. Bis nach dem Erzgebirge hin und bis zum Petersberg bei Halle kann man bei klarem Wetter sehen. Die Willen, die in der Nähe des Denkmals liegen, muten einen wie zierliche Spielwaren an. Wenn man in diesen ungeheuren Wald von Holzgerüsten, die das ganze Denkmal noch umkleiden, hineinsieht, so wird es begreiflich, daß nach einer Berechnung die zur Ausführung verwendeten Stämme aneinandergelagert eine Wegstrecke von Leipzig bis nach Kaulzen ausmachen würden. Mit den bisher verwendeten Stämmenmenge würde man einen zehn Kilometer langen Eisenbahnzug füllen können. Das Gelände vor dem Denkmal nach dem Napoleonstein hin wird nicht, wie ursprünglich geplant war, mit einem Teiche versehen werden, sondern Rasenfläche erhalten. Das Denkmal wird an dieser Stelle einen monumentalen Eingang bekommen; die Wälle werden mit vier mächtigen Postamenten, die mit Löwen besetzt sind, ausgestattet sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Riesa, 16. September. 1. In einer heute zunächst vorm Amtsgericht anstehenden Verhandlung hatte sich der Handelsmann H. aus Reitzheim wegen Kartoffelbstahl zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — 2. Das Schöffengericht verhandelte alsdann gegen das seit 19. August in Leipzig in Untersuchungshaft sitzende Dienstmädchen A. Die Angeklagte hatte sich von einer Freundin ein Paar Strümpfe geborgt, diese aber nicht zurückgegeben, sondern, nachdem sie zerissen waren, weggenommen. Diese Unterschlagung bringt ihr 5 Tage Gefängnis ein, welche Strafe aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — 3. und 4. wurden zwei kürzlich hier erwählte Wähler zu je 8 Tagen Haft verurteilt. — 5. Der 18jährige Schulknabe B. von hier war des Diebstahls und der Unterschlagung in je zwei Fällen angeklagt. Er hatte bei einem Kaufmann, wo er als Laufbursche beschäftigt war, 1,75 M. in Geld gestohlen, auch im Wüffel eines hiesigen Restaureurs ein Zweimarkstück weggenommen, ferner von einem Handwerksmann, der ihn vom Schützenplatze mit einem Korb und 50 Hg. zum Einkauf von Semmeln schickte, Korb und Geld unterschlagen. Der jugendliche Dieb wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Daß er auch einen Tennisball unterschlagen hätte, konnte ihm nicht nachgewiesen werden und so erfolgte in diesem Falle Freisprechung. — 6. Auf 30 Mark Geldstrafe erkannte das Gericht in der Straffache gegen den Schuhmacher P., der der Verletzung schuldig geworden war. — Wegen Uebertretung des Rinderstehgesetzes wurde der Viehhändler R. zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

Ein Töblichster im Krankenfaal. Ein entsetzliches Drama hat sich in „Verl. Zbl.“ im Pariser „Höpital de la Pitié“ unter den Augen der Kranken abgespielt. Hier lag im Saal Dorry ein Kranker namens Barlog, der sich eines Speziallebens wegen seit 8 Wochen in Behandlung befand. Barlog zeigte sich von Anfang an sehr aufgeregt und klagte insbesondere über heftige Kopfschmerzen. In der Nacht zum Montag kam die Töblichkeit plötzlich zum Ausbruch. Der Kranke erhob sich in der Nacht, setzte sich an den in der Mitte des Saales befindlichen Tisch und begann Postkarten zu schreiben. Auf die Ermahnung des diensthabenden Wärters Mercier sagte er sich zwar wieder zu Bett, er stieg aber bald wieder heraus, froh völlig nach hinter den Betten entlang bis zu dem Stuhl des Wärters und stürzte sich auf den Wühlungslofen, den er zunächst mit den Händen bearbeitete, um ihm schließlich ein Messer in den Kopf zu stoßen. Auf das Geschrei des Wärters waren die Kranken herbeigeeilt, Barlog flüchtete durch den Korridor, baute sich aus den Ruhebetten eine Treppe, gewann so die Hofmauer, stürzte aber ab und blieb mit verletzten Beinen auf dem Trottoir der Rue Daubenton liegen. Mit dem Messer, das er auf die Flucht mitgenommen, stürzte sich der hilflos am Boden liegende Töblichste zwei schwere Verletzungen bei, denen er wenige Stunden später erlag. Der Zustand des überfallenen Krankenhändlers ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Die Klubfreiheit in Konstantinopel. Die türkische Freiheit genügt merkwürdige Wäken, besonders auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens. Daß sich vom Straßenthrer bis zum Marineleutnant die gleichgestimmten Seelen in Verbänden oder Klubs zusammengefunden haben, daß ein „Verband der Bedarnten“ gegründet worden ist, der sich energisch mit Politik beschäftigt wird, braucht nicht Wunder zu nehmen. Wenn aber, wie der Konstantinopeler Korrespondent des „N. Z.“ schreibt, die Zuhälter und Kuppler sogar sich zu einem Verein zusammenschließen, dann muß man doch Anstoß an dieser Art Vereinsmischung auf türkischem Boden nehmen. Vor einigen Tagen haben tatsächlich die Zuhälter und Kuppler Konstantinopels, oder richtiger gesagt Salatas, der Hafenstadt am Goldenen Horn, einen Verband auf Gegenseitigkeit geschaffen. Das Eintrittsgeld in diesem Klub, der in einem Kaffeehause Salatas tagt — der Wirt

dieses Cafés hat, Abgesehen an den Sitzungen nicht teilzunehmen, da er ein „anständiger“ Mann ist —, beträgt ein halbes jährliches Stund (0.25 M.), der Monatsbeitrag 10 Pfennig (1.25 M.). Zu den Sitzungen werden nur Mitglieder und Mitglieder zugelassen, jeder nicht zur Mitgliedschaft gehörende darf die Sitzungen nicht betreten. Der Zweck des Verbandes ist: die Ernährung oder Unterhaltung bedürftiger Mitglieder des Klubs, das durch Erkrankung oder sonstige „Arbeitsunfähigkeit“ seiner anerkannten Mitglieder bedingt wird. Wenn diese, auf amtlichen Erkundigungen beruhende Darstellung der Tätigkeit des omländischen Klubs begreiflich wird, so muß daran erinnert werden, daß hier wie überall die Mitglieder schon lange untereinander in enger Verbindung standen. Daß ein derartiger Verband oder in aller Öffentlichkeit sich vereinigen und tagen kann, ist doch gewis.

Die moderne Baumchirurgie. Ueber die Kunst der rationellen Baumpflege und insbesondere über die sinnreichen operativen Eingriffe, mit denen der moderne Baumzüchter kranken oder absterbenden Baumriesen die Lebenskraft zu erhalten weiß, macht das „Garten-Jagd“ interessante Mitteilungen. Insbesondere ist es die Pflege alter halbhohler Bäume, die mit großem Erfolge betrieben wird. Die angefallenen Stammteile werden dann entfernt, und um den Baum gegen die Wirkungen des Windes und des Sturmes Kraft zu gewähren, führt man eine Eisenstange in die Deffnung. Die Wunde wird dann sorgsam mit Zement gefüllt und das Ganze mit Drahtbinden umwunden. Auf diese Weise hat man selbst große Baumriesen aus mittelalterlichen Zeiten am Leben erhalten können und bisweilen sogar Exemplare, die vollkommen ausgebildet schienen und keinerlei Zeichen von vegetativem Leben mehr gaben. Ja, bisweilen genügt sogar die Rinde als Überleiter der Triebkraft zu den Ästen.

Ordnung muß sein! Der folgende hübsche Wanderverser wird dem „Deutscher Tageblatt“ erzählt. Im Wandervogelzug nahm während des Marsches ein Soldat eine Pflanze von einem Baume, was der gestrenge Herr Feldwebel sofort bemerkte. Er gab Befehl zum Halten, und der Soldat mußte die „verbotene Frucht“ mit einem Zwirnstrang wieder an dem Baume aufhängen.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

In Nürnberg. Zu der gestrigen Vormittags-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wird noch gemeldet, daß gegen Schluß der Sitzung von dem Abg. Dr. Schmel folgender Antrag eingegangen ist, der bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat: Der Parteitag befähigt von neuem die Resolution des Lübecker Parteitages und beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuelle durchgehende Erklärung notwendig erscheinende Zustimmung zum Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen der Einzelstaaten darüber zunächst mit ihrem Landesvorstand und dem Parteivorstand zu verständigen haben. In der Nachmittags-Sitzung des Parteitages erklärten die Sprecher der süddeutschen Landesfraktionen den Antrag der Parteileitung über die Budgetfrage für unannehmbar. Die Verhandlungen wurden am Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen noch 78 Punkte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 17. September 1908.

Berlin. In der Begrüßungsansprache bei dem Empfang der Mitglieder der interparlamentarischen Union hieß der Abgeordnete Glöckner zunächst die fremden Delegierten auf deutschem Boden willkommen und gedachte sodann der hervorragenden Mitglieder der interparlamentarischen Union, die am Geschehen teilgenommen sind. Mit besonderer Freude begrüßte er die Anwesenheit Friedrich Hants und Schloß, indem er den Wunsch ausdrückte, daß die Konferenz vom Geiste der Versöhnung und Duldsamkeit getragen würde und daß alle Teilnehmer die Ueberzeugung mit Hause nehmen möchten, daß das deutsche Volk das friedlichste der Erde sei, sowie daß es keinen größeren Wunsch habe als den, in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben.

Die 15. Interparlamentarische Konferenz wurde heute vormittag im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet. Erschienen waren u. a. der Reichskanzler Fürst von Bülow, sämtliche Staatssekretäre und preussischen Mi-

nister. Prof. Glöckner als Vorsitzender der deutschen Gruppe begrüßte die Erschienenen und schlug die Ernennung des Fürsten zu Schnitz-Carolath zum Präsidenten der Konferenz vor. Fürst Schnitz wurde per Akklamation unter lebhaftem Beifall zum Präsidenten gewählt, nahm die Wahl an und sprach seinen Dank dafür aus. Alsdann schlug er die Wahl von Fürstpräsidenten aus den verschiedenen Ländern vor. Die Wahl erfolgte ebenfalls per Akklamation. Hierauf hielt Fürst Schnitz eine mit lebhaftem Beifall ausgenommene Begrüßungsrede, worauf Reichskanzler Fürst v. Bülow eine Rede hielt. Der Reichskanzler wurde beim Betreten der Rednertribüne mit lebhaftem Beifall und Handklopfen begrüßt. Seine Rede rief an mehreren Stellen erneuten Beifall der Versammlung hervor. Ebenfalls erhielt am Schluß der Rede anhaltender lebhafter Beifall.

Berlin. Die Bestandteile des Parfesschen Luftschiffes wurden noch gestern nach der Halle der Luftschiffbau-Gesellschaft gebracht. Man nimmt an, daß der Ballon in längstens 14 Tagen wieder flugbereit sein könne. — Dessau. Wegen schwerer Einbruchsdiebstähle wurden 5 jugendliche Personen, zum Teil Schüler, verhaftet. — Hamburg. Der Verein für Luftschiffahrt schafft einen zweiten Ballon an. Er beabsichtigt rein wissenschaftliche Hoch- und Weisfahrten zur Erforschung der Atmosphäre. — Wien. Türkische Truppen in Bosnien unter dem Befehl Eulemans wurden evakuiert. Sie griffen Euleman an, der nach Agram entflohen und die österreichische Garnison um Hilfe bat. — Antwerpen. In der Schelde wurde am Dienstagabend ein Sach mit einer stark verwesten Leiche aufgefunden. Es handelt sich um die Ermordung einer Deutschen namens Schmidt aus Saarburg. Unter dem bringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Sohn der Ermordeten verhaftet. — Konstantinopel. Die Abendzeitung „Saber“ meldet aus Sofia: Die Bulgaren werden demnächst ihre Unabhängigkeit unter einem Könige erklären. — Island. Die nach dem Innern entsandte Expedition zur Erforschung des Schicksals des seit Juni v. J. verschollenen Geologen v. Anselm und des Malers Rudolph ist an die Küste zurückgekehrt, ohne eine Spur von den Vermissten zu finden.

Stuttgart. Der Ballon „Württemberg“ des württembergischen Luftschiff-Bereins, der am Dienstag abends um 7 1/2 Uhr von Cannstadt aus seine erste Nachtfahrt angetreten hat, und von dem man bereits berichtete, daß ihm ein Unglück zugefallen sei, ist gestern nachmittag nach einer 22 stündigen Fahrt um 4 1/4 Uhr bei Pardubitz in Böhmen gelandet.

Wien. Das Besinden Kaiser Franz Joseph hat sich wieder etwas verschlechtert. Die „Neue Freie Presse“ meldet in ihrem Wanderversericht, daß der Kaiser wieder an einem leichten Schnupfen und etwas Husten leidet, wodurch er sich jedoch nicht abhalten läßt, den Übungen beizuwohnen.

Wien. Das Wiener Korrespondenzbureau verbreitet folgendes Komunique: Die zu Buchlau stattgehabte Begegnung des russischen Ministers des Auswärtigen Iswolski mit dem Fürst v. Kehrenthal gab beiden Staatsmännern Gelegenheit, sich nicht nur über die allgemeine Lage in Europa, sondern hauptsächlich über die Angelegenheiten in der Türkei miteinander auszusprechen, wo seit dem letzten Sommer eine durchgreifende Aenderung der Verhältnisse stattgefunden hat. Auf Grund dieses Gedankenaustausches waren beide Minister in der Lage, die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Anschauungen über die Lage in der Türkei zu konstatieren. Die hierüber allgemein akzeptierte Parole ist, dem neuen Regime in der Türkei gegenüber eine wohlwollende zuwartende Haltung einzunehmen von der Hoffnung ausgehend, daß es sich konsolidieren und zu einem Element des Friedens in Europa werde.

Budapest. Die sozialdemokratische Partei hielt gestern Abend Versammlungen ab, um den Angriffen entgegenzutreten, die auf dem Rathollentage am vergangenen Sonntag gegen die Partei gerichtet wurden. Nach Schluß der ruhig verlaufenen Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Sozialisten, die eine Demonstration veranstalten wollten. Die Polizei trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. Mehrere Personen wurden größtenteils leicht verletzt. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris. Der Gouverneur von Französisch-Kongo teilt mit, daß ein französischer Hauptmann mit 600 Mann bei Djoua den Bewohnern von Ouaba ein fegevolles Gefecht lieferte. Der Feind verlor 1000 Mann.

Paris. Der Gesundheitsrat beschloß, dem Minister des Innern verschiedene Maßregeln gegen die Choleraepidemie vorzuschlagen. Insbesondere soll von allen Schiffen, die aus russischen Häfen kommen, ein Gesundheitspaß gefordert werden. Die aus Rußland kommenden Reisenden sollen ärztlich untersucht und eine Zeit lang überwacht werden.

Chateauroux. Bei dem Diner zu Ehren der fremdländischen Offiziere, die den hiesigen Wandernern beizuwohnen, sprach Kriegsminister Picquart die Hoffnung aus, daß die Offiziere einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen und den ihnen vom Heere wie von der Zivilbevölkerung bereitetem Empfang in guter Erinnerung behalten möchten. Im Namen der fremdländischen Offiziere dankte der Ehrenbojen, der italienische General Bassone.

Kopenhagen. Es dürfte nunmehr als sicher gelten, daß sich die Unterschlagungen Albertis auf nicht weniger als 14 Millionen Kronen belaufen. Die Meldungen von Albertis lebendem Zustande sind übertrieben. Sein ganzes Auftreten hat das Gepräge großer Ruhe. Man fand diffirierte Telegramme seiner englischen Verbindung, doch scheint er den Schicksal hierzu vor der Katastrophe bereitet zu haben. Angeblich soll Alberti für sich ein Vermögen in London beiseite geschafft haben. Der Kultusminister hat das Wiedererkaufungsverfahren der auf Albertis Veranlassung seinerzeit niedergeschlagenen Verfassung gegen zwei, gefesselter Handlungen beschuldigt, sehr bekannte Lebensmänner, Petersen und der ehemalige griechische Generalkonsul Thalitzer, angeordnet. Wegen die beiden flüchtigen Personen sind Haftbefehle erlassen worden.

London. Der „Standard“ berichtet: Ein in Plymouth von einem Kreuzer, der mit Abfertigungsgruppen nach Australien fährt, angekommener Brief meldet, daß die Schiffsbesatzung, vertrieben über die Ausrüstung schwerer Arbeiten zur Nachtzeit, die Eisvorrichtungen an fast allen Kanonen gerichtet hat. Der Schaden wird auf viele Hundert Pfund geschätzt. Der Kreuzer wurde für einige Zeit unbrauchbar zum Gefecht. Die Angelegenheit wurde dem Admiral bei der Ankunft in Colombo gemeldet. Daraufhin wurden bis zur Entdeckung der Schuldigen alle Freiheiten der Offiziere und der Mannschaften beschränkt, die Kantinen geschlossen und das Rauchen verboten.

Odesa. Hier sind die ersten 2 Choleraerkrankungen mit tödlichem Ausgange bakteriologisch festgestellt worden.

Casablanca. Seit einigen Tagen wurde eine strenge Ueberwachung in der Umgebung der Feste Abdul Khs eingerichtet, angeblich weil sich der Sultan selbst über den Zulauf von Neugeworbenen beklagt habe. Abdul Khs erwiderte gegenwärtig die Bedingungen seines Rücktritts und verlangt u. a., daß das in seinem Dienst verbleibende Gefolge aus 200 Personen bestehe. Die französische Militärmission erhielt die Mitteilung, daß ihre Mission bei dem Sultan Abdul Khs beendet sei.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Yer	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
16.	2	10	20	32	34	40	4	27	114	58
17.	5	8	10	48	44	38	10	21	121	61

Wetterprognose

Der R. G. Landeswetterwarte für den 18. September: Wichtige südliche Winde, heiter, Temperatur nicht erheblich geändert, trocken.

Heutige Berliner Kassa-Kurze:

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.20	Norddeutsche Union abg.	59.30
3 1/2% do.	92.10	Westfälische Bergw.	188.30
4% Preuss. Consols	100.10	Wanninger Zucker	145.50
3 1/2% do.	92.10	Hamburg-Amerika-Waterf.	109.00
Disconto Commandit	178.30	Sarpanz (1200, 1000)	207.20
Deutsche Bank	238.50	Hartmann	145.—
Bayr. Credit	108.10	Karlsruhe	211.30
Sächsische Bank	142.50	Kerbb. Lloyd	61.—
Reichsbank	147.—	Waldly	183.00
Canada Pacific Shares	199.70	Schäfers	115.00
Wag. Elect. Wk.	224.10	Cellev. Rhein (100 R.)	95.15
Wohmer Kupf. u. St.	224.40	Ruß. Noten (100 R.)	214.70
Gesamter Wertpapierm.	95.—	Russ London	80.38
Disq.-Luxemburger	168.70	Russ Paris	81.15

Privat-Discount 3/4% — Tendenz: Fester.

2 Gänge verlaufen.
Abgegeben Gustav Starke, Rathlibensstraße.
Ich suche möglichst bis zum 1. März eventuell 1. April eine Wohnung, bestehend aus etwa 1—2 größeren, kleineren Zimmern, Durschensflächen (als solche eventuell die Küche). Lage möglichst am Kaiser Wilhelmplatz oder in dessen Nähe. Offert mit A P 4 an die Exp. d. Bl. erb.

Laden!
In bester Geschäftslage Niesas ist schöner Laden mit Wohnung per 1. Januar oder April zu vermieten. Haben 40—50 qm Größe, mit daran befindlichen Niederlagsräumen und reichlichem Zubehör, auch Wanne haben bei Bedarf entsprechend vergrößert werden. Reflektierenden wollen Offerten bis 22. September unter P. R an die Exp. d. Bl. überenden.

Eine 1. Etage
(7 Räume), 3 heizb. Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung und sonstiges Zubehör, zum 1. Januar 09 zu vermieten. **Schützenstraße 11.**
Suche für 1. Oktober ein intelligentes, fleißiges Hausmädchen. **Hotel Gesellschaftshaus.**

Schlafstube
Rensstraße 60, 2.
Schöne sonnige Wohnung in Röhren ab 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres **Schützenstraße 12, 1.**

Eine schöne Wohnung,
1. Etage, 2 Zim., Kammer, Küche, verschl. Korridor nebst Zubeh., sofort bezugsbar. Näheres **Niesas, Hauptstraße 10, pl.**
Durchaus sichere Hypothek von

20000 Mark
zu 5%, auf Niesas Hausgrundstück per 1. Oktober oder sofort gesucht. Offerten mit F D in die Exp. d. Bl.

Ein anständiges Mädchen
sucht Stellung bei besserer Herrschaft für 1. oder 15. Oktbr. Offerten erbeten unter A R 27 l. d. Exp. d. Bl.

Suche für mein Modewaren-Geschäft per bald ein **Lehrfräulein**
aus guter, achtbarer Familie. Offert. unter B N 19 in die Exp. d. Bl.

Verkäuferin sucht 1./10. Stellg. i. Steilkerer. Off. u. S A Dresden, Großer Garten, Sportplatz, Gade Albrechtsstr.

Ein älteres **Mädchen**
sucht Stellung zur Führung eines Haushaltes, wo selbige ihren vierjährig. Knaben bei sich haben könnte. Su erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen vom Lande
sucht Stellung. Su erfragen bei Frau Rebel, Wilhelmstraße 2.

Holzmalter, erste Kraft, bei in allen Holzarten, sowie Absetzen absolut firm ist, kann sofort bei **W. Carl, Leipzig, Seemannstr. 10** gutdotierte Lebensstellung erhalten.

Junger Mensch
zu leichter Beschäftigung in den Abendstunden gesucht. Su melden an der Kasse im **Welt-Theater, Niesas,** von abends 6 Uhr an.

Brüder Paul
In. böhmische **Brannkohl**
empfehlen ab 6411 in allen Sortierungen billigst.

A. G. Kering & Co.,
Eibstraße Nr. 7. **Telephon 60.**

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit, die uns sehr erfreut haben, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Willy Gagemann und Frau.

Für die vielen uns bei unserer Hochzeit dargebrachten Beweise der Liebe sagen wir nochmals allen Freunden und Bekannten hierdurch

herzlichen Dank.

Gen.-Leutersdorf (G.-Lautz).

Otto Henning und Frau

Clara geb. Weber.

III. Quittung

über zur Zeppelinspende eingegangene Beiträge:

Bei der Stadtkasse gingen ein: A: P. Noß 1. O. Wittig —,50. Ernst St. 1. Rob. Fröhling, Gasmeister 1. Hofmann 2. Richter, Oberlehrer 2. Rgl. Schf. Arbeiter-Verein „König Albert“ 20. Rgl. Schf. Militärverein 15. Paul Sebel 1. Ferd. Schlegel 15.

Bei der Kaiser Kasse der Allgemeinen Deutschen Credits ankalt gingen ein: Dr. med. Grinenthal, Arzt und Zahnarzt 5. G. H. Schulze —,50. Ernst Wintler 3. Hans Volkner 3.

Bei der Firma Menz, Blochmann & Co., Filiale Riesa, gingen ein: A: Bachmann 2. Gustav Boche —,50. Bäckermeister Lange 2. R. Döberig, Bedient bei Döbeln 1. F. Rammel 1. Für die Schiffer Nr. 246 1,50. Rößiger 3.

Bei der Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, gingen ein: A: Gebrüder Despong 5. Emil Rädler 1. Paul Rößel 1. Arthur Gerßner 1. 5. Batt. des 3. Feldart.-Reg. Nr. 32 10. P. und O. Jungfer 3. Paul Hörning 10. Oberleutnant Wintler 10. Pfler 3,30. Rud. Richter —,70. Th. Rößler 1. Pfarrer May, Zeitzheim 3. Dr. Regel, Rühnrich 2. F. Stomb 1,50. Selr. Graf 1. Unbekannt 2.

Bezug der III. Quittung: 126,50 M.
Judicamt eingegangen: 2330,60 M.

Erstklassig!

HELENE



Unübertroffen!

BRIKETS

Verkaufsstelle: **Theodor Gaumitz,**
Kohlenhandlung, Riesa.

Auf die spottbilligen Kleiderstoffe, Serie 1 à 50, Serie 2 à 75, Serie 3 à 100, Serie 4 à 125, Serie 5 à 150, Serie 6 à 175 usw. zu Kleidern, Röcken, Blusen, wird höflich aufmerksam gemacht.

Manuf.-Warenhaus Ernst Mittag.

Pelzwaren
werden zur Umarbeitung bei sauberster Ausführung und billigster Berechnung angenommen.
Otto Margenberg,
— Hauptstraße 70. —

Fenster-Simer,
Fensterleder, Putzwerk, Polituren, lackiertes Parkett, hölzernes Parkett, Hochglanz-Lackbronzes zum Bronzieren von Lampen, Rahmen u., empfiehlt
Curt Seidrich, Schützenstraße 7.

Ungelöschter Weiskalk
(währ. Weiskalk), frischgebrannt, ist wieder eingetroffen.
G. A. Schulze, Weisknechtstr. 34.

Welt-Kino
Theater.
Amisant. Lehrreich. Täglich geöffnet.

Baldschlößchen Höderan.
Morgen Freitag nachmittags
Schlachtfest.
Gasthof „zur Linde“ in Hoppitz
Morgen Freitag früh Schlachtfest
M. Feunig.

SIE
scheinen das noch gar nicht zu wissen, Palmin ist nicht nur für bescheidene, sondern auch für leckere Dissen!

DARF ICH
Ihnen etwas raten?
Verwenden Sie ausschliesslich Palmin in Ihrer Küche zum Kochen, Backen, Braten.

PALMIN

Subscription auf M. 3000000 4% Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg vom Jahre 1908.

Wir sind beauftragt, Anmeldungen auf obige am 21. September d. J. zum Kurse von 99 1/2 % zur Zeichnung gelangende reichsmündelsichere 4% Schuldverschreibungen zu den Originalbedingungen kostenlos entgegenzunehmen.

Rieser Bank.

Gesellen-Verein Riesa.
Sonntag, den 20. September
1. Hauptversammlung
im Gasthof zum „Goldenen Löwen“. Anfang 1/3 Uhr nachmittags.
Der Ortsvorstand.

Gasthof Jahnishansen.
Sonntag, den 20. September
Jugendball,
von 4 Uhr an Tanzverein. Hierbei werde mit Kaffee u. Kuchen bestens aufwarten. Ergebenst ladet ein
R. Heinze.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 20. September
Pflaumentuchenschmaus mit starkbesetzter Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Gröbe.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst Otto Rische.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Restaurant Barthelshöfen.
Morgen Freitag **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **G. Vogel.**

Gasthof Nünchritz
Konzertfahrt! Sonntag, den 20. September Konzertfahrt!
großes Infanterie-Konzert u. feiner Ball
von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 102 (Bittau), unter persönlicher Leitung des Musikdirektors **G. Berger.**
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Auf der Fahrt 3⁴⁵ Uhr ab Riesa nach Rühnrich, konzertiert obige Kapelle an Bord eines Oberdeckdampfers.
Zu dieser genussreichen Fahrt und zum Konzert laden ergebenst ein **G. Berger, W. Vahrmanu.**

Tanzverein Weida.
Die geehrten Mitglieder nebst ihren Frauen werden Sonnabend, den 19. Septbr., abends 9 Uhr zu einem gewähl. Besessenen im Lindengarten zu Weida freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges modernes Lager in
Gold- u. Silberwaren
Georg Schumann
Juwelier, Gold- und Silberschmied, Hauptstr. 44.
Reparaturen und Reparaturen, sowie Gravierungen werden in eigener Werkstatt schnell, sauber u. billig ausgeführt.

Bäder-Znunnungs-Kranken-Kasse.
Freitag, d. 18. Septbr., nachm. 4 Uhr findet im Hotel Kranprinz **Generalversammlung** statt. Alle Arbeitgeber und Kassenmitglieder werden hierdurch eingeladen. Tagesordnung:
1. Vorlegung der Jahresrechnung.
2. Neuwahlen von Vorstandsmittgliedern.
3. Kassenangelegenheiten.
R. Berg, Vorst.

F. V. 103.
Sonnabend, den 19. d. M.
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Wieder vorrätig: Meine waschechten Dremden-Fianelle und Barchente und ungebleicht Barchent à Meter 38 Pfg. **Männer-Barchenthemden** Stück 1 M. 50 Pfg. empfiehlt
Bismarckstraße 45 M. Schwartz.
— Kein Laden. —

Verein für Naturkunde.
Die Mitglieder und sonstige Naturfreunde aller Stände werden hierdurch zur Teilnahme an der nächsten Sonnabend, den 19. Septbr., nachmittags 4 Uhr in der Restauration zur Eiberterrasse (Gartenallee) stattfindenden, vom Vorstande des Landesvereins Sachsen für Naturkunde einberufenen **Gau-Versammlung** der Bezirksvereine im Nordwesten Sachsens ergebnis eingeladen. (Interessante Vorträge und kleine Ausstellung). Diegel.

Für die zahlreichen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme, die uns beim Heimzuge unserer unvergeßlichen, teuren Entschlafenen, Frau
Marie Ebert geb. Otto
zu teil wurden, sagen wir allen unsern innigsten, aufrichtigsten Dank.
Riesa, September 1908.
Rich. Ebert und Tochter.

Turnverein Riesa.
Sonntag, den 20. d. M., von nachm. 4 Uhr ab Nachfeier im **Sekel Saal.**
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der Unfall des Parfeval-Ballons.

Der „Post-Beitung“ wird über den Unfall des Parfevalballons noch berichtet: Das Parfevalballon, das vorgestern eine so glänzende Dauerfahrt von 11½ Stunden gemacht hat, ist gestern vormittag 9 Uhr 40 Minuten in der Kolonie Brunenwald auf dem Billengrundstück des Bankiers Lechner, Trabenerstraße 23, teils auf dem Dach der Villa und teils zwischen den Bäumen infolge eines Schadens an der Steuerung ungewollt gelandet. Das Parfevalballon sollte vormittags 10 Uhr mit dem Militärballon auf dem Kornstedter Felde besichtigt werden. Da der Wind eine Stärke von 11—13,8 Sekundenmetern auswies, hatten sowohl Major Groß wie auch Major von Parfeval gegen den Aufstieg Bedenken. Da der bei den Luftschiffern anwesende Inspektor der Verkehrstruppen, Generalleutnant Freiherr von Lynder, aber auf der Fahrt bestand, stieg zunächst das Militärballon um 8 Uhr 24 Minuten früh auf. Eine Stunde später stieg das Parfevalballon bei 11 Meter Westwind unter Führung des Hauptmanns v. Kehler, dem Ingenieur Kiefer und dem Werkmeister Weil, dem Major von Parfeval und Hauptmann George vom Luftschifferbataillon in der Wondel, auf und fuhr in scharfer Pace über Charlottenburg und Brunenwald nach Potsdam zu, und erreichte eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Metern. Plötzlich wurde aber durch eine scharfe Bree die linke Stabilisierungsläche in die Höhe gewuchtet. Dadurch wurde der Rahmen beschädigt und ein großes Loch in die Ballonhülle gerissen, wodurch das Gas ausströmte. Der Ballon bekam erst in der Mitte einen scharfen Knick und wurde durch das Gewicht der Gondel herabgezogen, sodaß er landen mußte. Es wurden zwar einige Bäume abgedroschen, aber den Insassen der Gondel geschah nichts. Hauptmann v. Kehler rief, um den Ballon schnell zu entleeren, die Reißbahn auf. Die benachrichtigten Feuerwehren von Halensee-Wilmersdorf und Brunenwald eilten sofort herbei und leisteten so lange Hilfe, bis die Monteurs der Motorluftstudien-gesellschaft und Mannschaften vom Luftschifferbataillon herbeikamen und die Vergung des Luftschiffes vornahmen, die um 2 Uhr beendet war.

Hauptmann v. Kehler, der den Ballon führte, sagte einem Mitarbeiter des „Local-Anzeigers“ über die Gründe und Einzelheiten des ungewollten Niederganges folgendes: „Wir sind morgens um 9 Uhr 20 Minuten vom Tegeler Schießplatz in Reinickendorf aufgestiegen. Der Wind war außerordentlich böig. Infolgedessen brach um 1½ Uhr, also nach etwa 20 Minuten Fahrt, die linke Stabilisierungsläche, die sich in dem hinteren Ende des Ballons befindet. Dann ist sie hochgeklappt, und ein Stück von dem zerbrochenen Holzrahmen ist in die Hülle hineingefahren. Dort hat sie ein Loch hineingestochen, infolgedessen ist Gas entwichen, und wir sind genötigt gewesen, zu landen. Die Landung vollzog sich vollständig glatt. Führer des Ballons war ich selbst. In dem Ballon befanden sich Major von Parfeval, Ingenieur Kiefer und der Maschinenist Weil. Wir flogen in der Richtung nach Potsdam und wollten auf dem Kornstedter Felde landen.“ — Major von Parfeval äußerte sich über den Unfall des Ballons in folgenden Worten: „Die „Banne“ des Ballons ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß unser Luftschiff zu schwach gebaut ist. Der Unfall lehrt, daß für hohe Geschwindigkeit stärkeres Material verwendet werden muß. Jedenfalls ist es besser so, als daß die Militärbehörde nach der Abnahme des Ballons die Erfahrung des heutigen Tages hätte machen müssen. Auf

unserer Fahrt wollten wir ausprobieren, ob der Ballon eine große Geschwindigkeit aushalten würde. Wir fuhren mit etwa 10 bis 11 Meter pro Sekunde in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter.“ Zum Schluß sagte Major von Parfeval sein Urteil dahin zusammen, daß der Unfall durchaus keinen Beweis gegen das unstarre System erbracht habe.

Ueber die Fahrt des Militärballons berichtet der „Post-Anz.“ folgendes: Der Militärballon, der sich gestern morgen um 8 Uhr 24 Minuten vom Tegeler Schießplatz mit dem Inspektor der Verkehrstruppen, Generalleutnant von Lynder, seinem Adjutanten Hauptmann von Schulz, Major Groß, Major Sperling, Oberingenieur Pasenack und Werkmeister Möbes erhoben hatte, schlug in etwa 200 Meter Höhe auf dem kürzesten Wege über Charlottenburg, Wilmersdorf und den Havelseen entlang seinen Weg nach dem Kornstedter Felde ein. Der überaus böige Südwestwind, der in einer Höhe von 400 Metern bereits eine Geschwindigkeit von 10 Meter in der Sekunde besaß, konnte bis zum Sackrower See die Fahrt des Ballons wohl beeinflussen, jedoch nicht hemmen, und erst am See setzten so kräftige Eiden ein, daß die Ballonführer angesichts des heraufziehenden Unwetters es für geboten hielten, zu wenden. In einer Höhe von etwa 400 Metern wurde das Luftschiff sodann, 9¼ Uhr auf dem Schießplatz in eine Regenwolke gehüllt, gesichtet; es landete unversehrt um 10 Uhr 35 Minuten. — Major Groß, der Führer des Ballons, gab über die Fahrt folgende Darstellung: „Um 8 Uhr 24 Minuten stiegen wir vom Tegeler Schießplatz auf. Der Wind war sehr stark und kam gerade aus der Richtung, nach der wir steuern wollten, nämlich von Potsdam her. Die starke Gegenströmung hielt auf dem ganzen Wege an. Dennoch kamen wir bis Sackrow. Hier hatte der Wind an Stärke noch zugenommen und trug den Charakter der heftigsten Eiden. So war es unmöglich, weiter vorzudringen, und wir kehrten um. Um 10 Uhr 35 Minuten befanden wir uns wieder auf dem Tegeler Schießplatz, und das Luftschiff konnte völlig intakt in die Ballonhalle gebracht werden.“

Deutsche in der französischen Fremdenlegion.

Die Feststellung, daß bei den französischen Kämpfen in Marokko viele deutsche Fremdenlegionäre zu Frankreichs Ehren ihr Blut vergossen haben, gibt einem Kenner der Verhältnisse Anlaß, in der „Straßburger Post“ abermals ausführlich von der Legion, ihrer Entstehung und Zusammensetzung, der Behandlung der Mannschaften und der Art der Anwerbung zu sprechen. Er schließt mit folgenden beherzigenswerten Anregungen: Es geschieht meines Erachtens nicht genug damit, daß durch wahrheitsgemäße Schilderung der Verhältnisse und Zustände junge Leute vor dem Eintritt in die Legion gewarnt werden. Wie die Erfahrung gelehrt hat, haben es diese Warnungen bisher nicht vermocht, die Anwerbung so vieler deutscher Landknechte erheblich einzuschränken. Die Deutschen Hilfsvereine in Frankreich, die berufen sind, dort wohnende und sich aufhaltende mittellose Deutsche zu unterstützen und gegebenenfalls die Kosten für die Rückreise nach Deutschland zu bezahlen, sie müßten dafür Sorge tragen, daß junge Leute, die sich in mittellosem Zustande um Unterstützung an sie wenden, unter allen Umständen unverzüglich in die Heimat zurückbefördert werden, denn gerade diese Arbeits- und Mittellosen bilden erlangungsgemäß den größten Teil der französischen Fremdenlegion, da sie in ihrer Unerfahrenheit und Darm-

losigkeit kein besseres Mittel finden konnten, um sich vor Hunger und Elend im fremden Lande zu schützen, als in dessen Kriegsdienste zu treten. Weiterhin wäre es sehr zweckmäßig, wenn die Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion persönlich und unmittelbar an die erfolgte, die kurz vor diesem Schritte stehen. Die Anwerbung geschieht meistens auf den Werbubureaus (bureau de recrutement) in den Städten der Grenzdepartements, hauptsächlich in Nancy, Longwy, Toul, Lunéville, sowie in der Hauptstadt Paris. An gewissen Tagen, die zur Anwerbung und körperlichen Untersuchung der sich Meldenden bestimmt sind, kann man dort in der Nähe des bureau de recrutement regelmäßig eine Anzahl von Deutschen antreffen, die eben im Begriffe sind, ihre Haut für ein Linsengericht zu verkaufen. Wie wäre es, wenn an dem Ort wohnende Deutsche es übernehmen würden, sich an diesem Tage zu dem bureau de recrutement zu begeben, um ihren Landsleuten in einem Augenblick, wo es noch Zeit ist, von einem Schritt abzuraten, der außerordentlich verhängnisvoll und unglücklich für sie ist. Dieses Liebeswerk würde uns schließlich von der Schmach befreien helfen, daß es gerade Deutsche sind, die für ein fremdes Volk unter solchen Verhältnissen, wie sie in der Fremdenlegion bestehen, ihr Blut vergießen.

Die Regerverbete in den Vereinigten Staaten.

Vor kurzem teilten wir mit, daß in einem Orte des Staates Nord-Mississippi ein ehemaliger Senator sich an die Spitze der Lynchmannschaften gestellt und den Sturm auf das Gefängnis geleitet habe, um das schwarze Opfer herauszuholen. Dieser trasse Fall steht nicht vereinzelt da. Die nordamerikanischen Zeitungen bringen jetzt Einzelheiten über die Regerverfolgungen und über die sogenannten Rassenkämpfe, wobei das Innere der Unrecht und die unmenschliche Grausamkeit sich fast immer auf der Seite der Weißen finden. In Springfield, der Hauptstadt des Staates Illinois, haben Behörden, Militär und Staatsanwalt schnell und energisch ihre Pflicht erfüllt, trotzdem gelang es nicht, die fanatischen Ausschreitungen gegen völlig unschuldige Schwarze zu verhindern, was ein neuer Beweis für den Mangel höherer Zivilisation und Moral bei einem großen Teile des amerikanischen Volkes ist. Aus der Fülle der grauenhaften Einzelheiten sei hier die folgende angeführt. Als in Springfield die Militär bereits aufgeboten und in Aktion getreten war, gelang es doch einem der Anführer, eine Schar von etwa 200 Personen um sich zu sammeln, als er ihnen mitteilte, er wisse, wo ein Nigger wohne, der eine weiße Frau habe. Sofort setzte sich der Menschenhaufe in Bewegung. Ihr Ziel war ein von mehreren Regerverfamilien bewohntes Haus. Bei der Annäherung des lärmenden Mobes konnten die Regerver, die wohl wußten, was sie zu erwarten hatten, sich durch die Nacht schnell retten, nur ein armer, achtzigjähriger Fleischhauer blieb zurück. Da er sich in seinem Keller versteckt, wurde der dürftige Hausrat darin in Brand gesteckt, und als der Geruch durch Rauch und Feuer vertrieben auf der Straße erschien, wurde er mit einem Steinhagel empfangen, sodaß er ohnmächtig zusammenbrach. Jetzt wurde ihm mit einem Rasiermesser die Kehle zum Teil durchgeschnitten, dann hng man den sterbenden Mann, der allgemein als friedfertig und fleißig von seiner Nachbarschaft bezeichnet worden war, an einer Laterne auf. Jetzt erschien die Militär und schnitt den Unglücklichen ab. Ein Arzt konstatierte, daß er noch höchstens zwei Stunden zu leben habe. Der Mob

Verschollen.

Roman von William Brändel.

20

„Klara suchte und fand einen Vorwand, die Diener des Freiherrn, mit denen sie bekannt ist, zu besuchen, es gelang ihr, jene Dame, die ein Zimmer im ersten Stockwerk der Burg bewohnt, am Fenster zu erblicken. Nach der Beschreibung, die sie von ihr entwarf, ist kein Zweifel mehr, daß die Gefangene die Tochter des Statraths ist, und ich denke, wir führen den Plan, den ich in Bezug auf ihre Befreiung entworfen habe, noch in dieser Nacht aus. Der Freiherr ist heute morgen zurückgekehrt; aber wir sind unserer Drei und für den Fall er sich widersetzt.“

„Habt keine Furcht,“ fiel der Kommissar sarkastisch lächelnd ihm ins Wort. „Nicht der Galante meine Uniform, so macht er nicht viele Plausen, er weiß, die Polizei spahrt nicht.“

Kurt sah auf die Uhr. „Elf!“ rief er. „Wann gedenkt Ihr aufzubrechen?“

„Vor Mitternacht nicht,“ erwiderte der Maler. „Der Wirt muß zuvor zu Bett sein; wie ich glaube annehmen zu dürfen, liegt er mit dem Freiherrn unter einer Decke. Still, ich höre ihn kommen; hütet Euch vor ihm.“

Der Maler erhob sich, drehte leise den Schlüssel herum und setzte sich dann rasch an den Ofen, wo er die Feuerzange ergriff, um mit gleichgültiger, nichtsfagender Miene in dem Feuer zu stöbern.

Der Wirt schien überrascht, als er, ins Zimmer tretend den Maler gewahrte, der eben eine glühende Kohle aus dem Ofen holte und seine Pfeife damit anzündete.

„Was tut Ihr hier noch?“ hob er in rauhem Tone an. „Ich dachte, Ihr wäret längst wieder oben in Eurem Zimmer gewesen?“

„Nurten denken, vernünftige Leute wissen!“ fiel der Maler gelassen ihm ins Wort. „Hindert Euch etwa, wenn ich hier bleibe, so lange ich Lust dazu habe?“

„Aberdings,“ erwiderte der Wirt gereizt. „Ich halte in meiner Wirtschaft auf Ordnung und Pünktlichkeit, und mit dem Schläge eif, wenn der letzte Gast mein Haus verläßt, verlange ich meine Ruhe, das heißt, die Fremden, die sich hier unter meinem Dache befinden, haben dann außerhalb der ihnen angewiesenen Zimmer nichts mehr zu suchen.“

Der Maler hatte sich mit sichtbaren Zeichen der Ueberraschung erhoben. „Sich einer diesen Diktator!“ wandte er sich zu Kurt und dem Kommissar, deren Miene nicht das geringste Interesse verriet. „Tut er nicht, als habe er ein ganzes Regiment Gendarmen hinter sich bereit, seinen Worten Nachdruck zu geben?“

„O, Ihr arbeitseliger Farbentlecker!“ brauste der Wirt auf, indem er in seiner grenzenlosen Wut unwillkürlich das fettglänzende Sammetkappchen von dem ergrauten Haupte riß. „Ihr seht mir auch danach aus, als ob Ihr ein Recht hättet, die Nase so hoch zu tragen. Der heilige Dionysius, mein Schutzpatron, möge mir meine Sünden verzeihen, aber das muß ich gestehen, solch ein unverdämmt, hochfahrendes Vagabund, wie Ihr seid, ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Ich bin Herr in meinem Hause und will es auch bleiben, versteht Ihr?“

Der Maler empfand bei den ersten Worten des Grobians eine fast unwiderstehliche Lust, den Keil zu Waden zu schlagen, doch bei jedem weiteren Worte, welches derselbe sprach, schwand sein Zorn mehr und mehr, bis er schließlich schwieg, schon verraucht und der Verachtung gewichen war.

„Bringt noch eine Flasche Rum und dann laßt uns ungeschoren,“ nahm der Kommissar in befehlendem Tone das Wort, „wir bleiben so lange hier sitzen, wie es uns beliebt. Ich habe Euch schon gesagt, daß wichtige Geschäfte uns herführten, und wenn wir, um diese abzumachen, in Eurer Herberge einkehren, so geschah dies, weil wir Euch für einen vernünftigen Mann hielten, der seinen Vorteil zu wahren wußte und eben kein enges Gewissen besaß.“

Der Wirt war aufmerksam geworden. „Darf man wissen, worin diese Geschäfte bestehen?“ fragte er lauernd.

„Es ist für Euch besser, wenn ich's nicht sage,“ entgegnete der Beamte, „seid indes versichert, daß Ihr keine Gefahr dabei laufen werdet. Laßt uns die Hintertüre offen und kimmert Euch nicht um das weitere; läuft die Sache gut ab, sollt Euer Schaden nicht sein.“

Der Wirt ließ seinen prüfenden Blick eine Weile auf jedem der drei Männer ruhen, ging dann schweigend hinaus und kehrte bald darauf mit der geforderten Rumflasche zurück, die er vor den Kommissar hinsetzte.

„Die Hostie während der Nacht offer zu lassen, geht in

jetziger Zeit, wo des Bestandes so viel im Lande herumläuft, nicht an,“ entgegnete er. „Wenn Ihr mir versprechen wollt, Euer Geschäft so still abzumachen, daß in der Nacht kein Aufsehen erregt wird, so soll meine Richte wachen und Euch, wenn Ihr's verlangt, die Türe öffnen. Bekümmert Euch um das Mädel nicht, sie ist ein halbstarrig Ding und verdient nicht, daß man sie höflich behandelt.“

Der Maler wandte dem Sprechenden rasch den Rücken, um diesem die Freude, welche in seinem Auge aufleuchtete, zu verbergen.

„Der alte Fuchs ist in die Halle gegangen,“ kifferte er den beiden zu, als der Wirt das Zimmer verlassen hatte; „jetzt hört meinen Plan. Sobald der Schurke sich zu Bett begeben hat, rufen wir das Mädchen herein und befragen sie über die innere Einrichtung der Burg. Ueber das Äußere derselben habe ich mich genugsam orientiert.“

„Die Mauer, welche sie umschließt ist niedrig, doch können wir zur Vorsorge und um bequemer hinüber zu steigen, von hier eine Leiter mitnehmen. Finden wir nun die Türe verschlossen.“

„So verlangen wir Einlaß im Namen des Gesetzes,“ fiel der Kommissar ihm ins Wort.

„Und verderben damit alles!“ fuhr der Maler, ihn unterbrechend gelassen fort. „Mit dem Gesetze richten wir nichts aus; merkt der Freiherr, weshalb, oder auch nur, daß wir kommen, so ist es ihm ein Leichtes, seine Gefangene in dem alten Gemäuer, welches der Schlupfwinkel gewiß genug hat, zu verstecken oder sie durch eine uns verborgene Türe davon zu führen. Finden wir also die Türe verschlossen, so öffnen wir, so gut es geht, ein Fenster im Erdgeschosse steigen ein und suchen das Zimmer, in welchem Rosa, nach der Angabe Klaras, sich befindet. Sind wir an diesem angelangt, so können wir allenfallsige Hindernisse mit Gewalt beseitigen, die Türe eintreten, oder dem Freiherrn das Gesetzbuch vor die Augen halten, denn dann wissen wir, daß uns der Vogel nicht mehr entwischen kann.“

Kurt pflichtete diesem Plane bei und auch der Kommissar mußte zugeben, daß der Maler recht habe.

„Zu einem Kampfe wird's nicht kommen,“ fuhr der letztere nach einer Weile fort, „nur das alte Weib fürchte ich. Die Alte ist als eine Geze verschrien und könnte uns einen Schabernack antun, an dem wir Zeit unseres Lebens zu tragen hätten.“

152,20

Nach bei Annäherung der Wüste, sodass hier keine Verhaftungen vorgenommen werden konnten. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 45 der während der Ausschreitungen verhafteten Weissen Anklage erhoben. Aber nur sehr wenige werden verurteilt werden können, da fast alle Verwandte und Freunde stellen, die beweisen, dass sie nicht beteiligt sind. (Chemn. Bl.)

Tagesgeschichte.

Die Eisenbahn von Kairo bis zum Äg.

Während die marokkanischen Wirren die Aufmerksamkeit Europas auf den Nordwestwinkel des schwarzen Erdteils lenken, sind die Engländer in aller Stille tatkräftig am Werke, den großen Gedanken von Cecil Rhodes, die Bahn von Kapstadt nach Kairo Etappe um Etappe der Verwirklichung näher zu bringen. Nur kurze Zeit nach, und die Bahnstrecke zwischen Assuan und Wadi-Hoffa, der einzige Teil der Strecke Kairo-Chartum, der jetzt noch zu Schiff zurückgelegt werden muß, wird vollendet sein. Jetzt beginnt man bereits mit einem neuen großen Werke, das eine der wichtigsten Etappen der Kap-Kairo-Bahn bedeutet: mit dem Bau der großen Nilbrücke bei Chartum. Die Bahnlinie endet jetzt in Haltsieh am rechten Nilufer; um nach Chartum zu gelangen, mußte man bislang per Dampfboot den hier 518 Meter breiten Fluß durchqueren. Dieser Wasserstreifen, der die ägyptische Bahn von der künftigen Uganda-Bahn, die Chartum mit Konbora verbindet, trennt, wird jetzt durch eine gewaltige Brücke überwunden. Sie wird eine Länge von 650 Meter haben, mit insgesamt sieben monumentalen Pfeilern. Wie Le Tour du Monde berichtet, wiegt jedes Stück gegen 500 Tonnen, sodass die Metallstücke eingerechnet, annähernd 5000 Tonnen Material in das Herz des südlichen Ägyptens transportiert werden müssen, um das große Werk, das bereits begonnen ist und in zwei Jahren vollendet sein soll, zu vollenden. Die Brücke übertrifft an Ausdehnung selbst die berühmte Jambesi-Überführung, die vor etwa 2 1/2 Jahren vollendet wurde und bisher den größten Eisenbau des afrikanischen Kontinents darstellte. Diese Nilbrücke bedeutet jedoch nicht allein einen energischen Schritt zur Weiterführung des großen transafrikanischen Bahnprojektes, sondern sie ermöglicht den Engländern zugleich den Beginn einer neuen gewaltigen Arbeit: die Anlage des geplanten großen Kanals, der die weiten Gebiete der Provinz El Djesira während der wasserarmen Zeit des Nils, in den Monaten Oktober bis März, mit Wasser versorgen soll. Das große Projekt wird erst dann ausführbar, wenn die Nilsperrre durchgeföhrt ist und diese wiederum, die bekanntlich mit einem Kostenaufwand von mehr als 60 Millionen durchgeföhrt wird, wird erst dann fruchtbar, wenn El Djesira mit den bestehenden Eisenbahnlinien verbunden ist. Der Bau dieser Anschlußlinien aber wird unmittelbar nach Vollendung der großen Nilbrücke möglich und dann sofort in Angriff genommen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser beehrte gestern nachmittag den früh aus Korbierney eingetroffenen Reichskanzler Fürsten von Ksilow mit einem längeren Besuch.

Staatssekretär Dernburg hat gestern die Leitung des Reichskolonialamts wieder übernommen.

In der gestrigen Konferenz von Vertretern der deutschen und italienischen Linien wurde beschlossen, die Mittelsmeerrouten nach Newyork sofort um 10 Dollars zu erhöhen. Ueber die bestehenden Differenzpunkte wurde eine Einigung erzielt, welche einer Ende September stattfindenden Konferenz aller Linien, die auch über die weitere Ratenfestsetzung Beschlüsse zu fassen hat, vorgelegt werden soll.

In gut informierten Kreisen verlautet, daß erzwungen wird, den Fürsten Gulenburg in einem privaten Sanatorium unterzubringen. Die Unterbringung in einem Sanatorium würde natürlich nur unter gewissen, die Stuchensmöglichkeiten und Verbunkelungsgefahren ausschließenden Garantien möglich sein. Insbesondere würde eine schärfere polizeiliche Bewachung eintreten. Sollte sich wider Erwarten der Gesundheitszustand Gulenburgs in der nächsten Zeit bessern, so ist die Ueberführung in die Skantensstation des Untersuchungsgefängnisses nicht unmöglich. In ärztlichen Kreisen besteht aber keine Hoffnung auf Besserung des Gesamtbefindens Gulenburgs.

Ueber ein unangemessenes Auftreten deutscher Kolonialsoldaten bei ihrer Rückkehr aus Deutsch-Südwestafrika wird in einem Antwerpener Bericht der „Post, Bg.“ geklagt. Danach hätten viele von den Soldaten des Rücktransports, der zugleich mit Staatssekretär Dernburg auf dem „Bürgermeister“ am 11. September in Antwerpen eintraf, betrunken und in schmutzigen Uniformen sich auf den Straßen herumgetrieben. „Gegen Abend“, so heißt es wörtlich in dem Bericht, „sah ich zweimal auf so sinnlos betrunkene Schutztruppensoldaten, daß ihnen Kinder johlend folgten. Einen anderen Soldaten sah ich auf dem Boden wälzen. Als ein belgischer Infanterist sich seiner Kameradschaftlich annehmen wollte, wurde ihm seine Freundschaft durch einen Faustschlag gelohnt. Ein anderer deutscher Soldat versuchte in der Trunkenheit den Zugang zu seinem Schiff, fiel in die See und mußte von Hafenpolizisten herausgeföhrt werden. Wie ich höre, sollen in der Nacht auch drei militärische Strafschiffe vom Schiffe ausgebrochen und desertiert sein.“ — Die Behörde wird — die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt — nicht umhin können, eine strenge Untersuchung einzuleiten und dafür Sorge zu tragen, daß das deutsche Ansehen im Auslande nicht durch betrunkene Soldaten in Mißkredit gebracht wird. — Dieser selbstverständlichen Forderung ist inzwischen bereits Rechnung getragen worden. Wie nämlich aus Berlin gemeldet wird, ist eine eingehende Untersuchung des Falles bereits angeordnet worden.

DER. Ueber einen sonderbaren „Gotteslästerungssproß“ berichtet die „Kochener Allgem. Btg.“ folgendes: Erster Akt: Vier junge Leute aus Kachen machen an einem schönen Maienmorgen einen Ausflug nach Hausel bei Synatten. Zur körperlichen Erholung und, wie junge Leute so sind, spielt man „Weifen“. Nach vor der Gefahr „gedascht“ zu werden, läuft der 17-jährige O. R. aus Weifenfels a. S. in ein offenes Haus, wo er vor seinen „Weifern“, die ihm nachellen, auf der Treppe niederstürzt und mit erhobenen Händen von seinen Gefährten Abhilfe erbittet. Zweiter und dritter Akt: Erst die Pfarrhaushälterin, dann der Ortspfarrer erscheinen erregt auf der Szene und schlagen über die unerhörte Sittung des Pfarrhausknechts Alarm. Die jungen Leute entschuldigen sich, nicht gewußt zu haben, daß es sich um das Pfarrhaus handelte; blüht nichts, der Pfarrer, der dem „Verbrechern“ bezeichnenderweise zuruft: „Ihr habt euch anständig zu betragen, wenn ihr in mein Dorf kommt“, holt den Genarmen, der prompt zur Sittung schreitet. Viertes Akt: Am 11. September findet in Kachen vor der Strafkammer gegen den Uebeltäter aus Weifenfels eine Verhandlung statt wegen — Gotteslästerung (Vergehens gegen § 166 des Strafgesetzbuches.) Die Anklage wird auf Grund der pfarramtlichen Anzeige dahin begründet: Der Angeklagte habe durch sein Niederfallen die Institutionen der katholischen Kirche verächtlich machen wollen! Fünftes Akt: Nach Ausleitung eines großen Zeugenapparates endet der Prozeß mit dem Freispruch des Angeklagten. — Und die Moral vom ganzen? Wo der gesunde Menschenverstand aufhört, fängt zuweilen der § 166 samt seinen Auslegungen an.

Die „Deutsche Tages-Btg.“ berichtet: Die neuen Steuerpläne sollen, wenn auch nicht im Wortlaut, so doch in eingehender Darlegung der Offentlichkeit unterbreitet werden, sobald die betreffenden Vorlagen an den Bundesrat gelangen. Man hofft, daß der Bundesrat mit diesem Vorgehen einverstanden sein werde.

Bei der heute vormittag um 10 Uhr im Reichstage stattgefundenen Eröffnung des Kongresses der Interparlamentarischen Vereinigung war der Reichskanzler Fürst von Ksilow zugegen und begrüßte im Namen der Regierung den Kongreß.

Die Kombinationen über die Fahrt des Kaisers zur französischen Grenze wollen noch immer nicht verstummen. Jetzt erzählt das Pariser „Journal“ sehr ausführlich, daß der Ausflug über die Grenze geplant und vorbereitet gewesen sei, daß aber die Polizei ein Attentat verhindert habe. Zwei als Anarchisten bekannte Arbeiter aus Mühlhausen hätten einen Anschlag gegen den Kaiser vorbereitet. Der Polizeidirektor von Mühlhausen habe das Signalement nach Kolmar telegraphiert, und von Kolmar sei durch einen Radfahrer der Unterstaatssekretär Dr. Petri benachrichtigt worden. Petri hätte die Wita Hartmann durch Waldhüter mit geladenen Flinten bewachen lassen, und auch dafür gesorgt, daß auf französischer Seite ein gefährlicher Weg gesperrt wurde. Das Originaltelegramm sei von Petri dem Kaiser überreicht, von diesem gelesen und zerstückelt auf die Erde geworfen worden. Später hätte ein Franzose diese Depesche im Reichricht gefunden und überseht. So wisse man nun endlich Bescheid, warum der Kaiser die Grenze nicht überschritten hat. Trotz der Fülle von Details klingt die Erzählung des „Journal“ wenig glaubhaft.

Es soll im Reiche eine weitere Anzahl von Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet werden. Wenn die zurzeit im Bau befindliche Station in Göttingen vollendet ist, was etwa Anfang November der Fall sein dürfte, wird mit dem Bau einer Station für drahtlose Telegraphie in Rönne und darauf in Rönneberg begonnen.

Niederlande.

Die Regierung hat auf Wunsch der deutschen und der italienischen Regierung alle auf der zweiten Friedenskonferenz im Haag vertretenen Staaten zu einer internationalen Konferenz, welche wahrscheinlich im Jahre 1909 im Haag stattfinden wird, eingeladen, um ein Selbstwechselfrecht zu entwerfen. Deutschland und Italien drückten den Wunsch aus, die Königlich-niederländische Kommission für internationales Privatrecht solle mit den Vorbereitungen für die Konferenz beauftragt werden.

England.

In der offiziellen Arbeitszeitung wird konstatiert, daß in 268 Trade-Unions mit 648000 zahlenden Mitgliedern im August 1912 Mann oder 8,9% arbeitslos waren. Im August des vorigen Jahres waren nur 4% arbeitslos. Sollten die beiden drohenden Nissenausperrungen der Baumwollspinner und der Maschinenbauer sich nicht abwehren lassen, so würde der Prozentsatz der Arbeitslosen fast noch um das Doppelte wachsen. Im August mußten sich ferner 159000 Arbeiter Lohnherabsetzungen gefallen lassen. Würde wurden nur die Löhne von 400 Arbeitern. Die Abgabe der ausgezahlten Wochenlöhne betrug im August 62000 W.

England.

Die Budgetdifferenzen, die im Schoße des Ministerkabinetts herrschen, werden allmählich beigelegt. Dem Beispiel des Marineministeriums ist jetzt auch das Kriegsministerium gefolgt, indem der Kriegsminister General Rüdiger gleich nach der Rückkehr von seinem Urlaube seine Zustimmung zu recht bedeutenden Streichungen gegeben hat. Es sind demnach von 70 Millionen Rubel, die zu Neubauten gefordert worden sind, nur noch 15 Millionen Rubel übrig geblieben.

Der Generalgouverneur von Sebastopol ordnete an, daß alle Juden aus dem südlichen Teile der Stadt ziehen. Auch dürfen sich die Juden nicht in dem Teile, wo sich Kasernen befinden, aufhalten. Sogar der vorübergehende Aufenthalt in diesem Teile ist den Juden verboten.

Türkei.

GR. Aus Konstantinopel wird berichtet: Auch in den Theaterkassen von Stambul hat der Erfolg der jungtürkischen

Bewegung sein Echo gefunden. In dieser Woche wurde zum erstenmal das Drama „Vaterland“ des berühmten Nationaldichters Kemal Bey aufgeführt, dessen Werke bisher in der Türkei verboten waren. Der Theaterabend wurde zu einer großen politischen Kundgebung. Alle Anspielungen und Andeutungen an Verhältnisse, an die Unabhängigkeit und an die Freiheit, die herbe Kritik des alten Regime entflammten den Enthusiasmus und begeisterte Rufe, schallende Bravo's hallten im Saale wieder. Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als eine Anzahl Führer der siegreichen Reformpartei das Theater betraten. Das Orchester mußte fünfmal hintereinander das Signal spielen, auf das das Publikum bisher immer mit dem Ruf „Es lebe der Sultan“ antwortete, aber diesmal wuchs die Begeisterung der Menge ins Ungemessene und statt der alten Formel ertönte jetzt der Ruf: „Es lebe die Freiheit!“ Das Stück selbst, wie stark es auch unter den neuen Verhältnissen die türkische Volksseele entflammen mag, bietet dem westeuropäischen Beobachter freilich keinerlei Gelegenheit zu einer ersten Würdigung seines Inhalts oder poetischer Vorträge.

Sina.

Die chinesische Presse erörtert vielfach die Wiederbesetzung des Gesandtenpostens in Berlin durch den früheren Gesandten General Yen Tschang und die Rückberufung des jetzigen Vertreters Sung-Hao-Ris zur Verwendung im Verkehrsministerium. Da Yen Tschang sich jedoch noch in der Genesung von einer schweren Erkrankung befindet und wegen der Armeeform nicht abkömmlich ist, dürfte seine Entsendung nach Deutschland vorläufig kaum erfolgen. — Der für Ende des Monats in Peking angelegte und vorbereitete Besuch des jetzt in Tainfu residierenden Dalai Lama wird immer unwahrscheinlicher. Er selbst läßt die Befehle der chinesischen Regierung unbeachtet. Die Klagen über das Benehmen seines Gefolges mehren sich täglich.

Aus den sächsischen Heilanstalten.

Im Jahre 1907 wurden in 147 sächsischen Heilanstalten 71505 Kranke, gegen 66775 im Jahre 1906, verpflegt und zwar 42902 männliche und 28603 weibliche, zu deren Verpflegung 1512399 Tage für Männer und 1128788 für Frauen, also insgesamt 2641187 Tage erforderlich waren. Ferner kann man einen mittleren Tagesbestand an Kranken von 7236 Personen feststellen, gegen 6686 im Vorjahre, und zwar entfielen auf die Kreislauptmannschaft Bautzen 359 (1906: 318), Dresden 2856 (2627), Leipzig 1939 (1858), Chemnitz 1070 (967) und Zwickau 1012 (916). Im Pflegehause zu Leipzig, auch in der Lungenheilstätte zu Albersberg und dem Johanniter-Krankenhaus zu Heidenau waren fast alle Betten während des Jahres ständig besetzt, dagegen betrug die mittlere Belegzeit für je ein Bett im Darmheilanstalt zu Riesa nur 181, im Stadtkrankenhaus zu Großenhain gar nur 87 Tage, sodass hier etwa 1/4, dort 1/2 aller Betten unbesetzt waren. Bezüglich des Zugangs von einigen besonders bemerkenswerten Krankheitsformen läßt sich Folgendes feststellen: Es fand an Infektionskrankheiten statt ein Zugang an Diphtherie mit Krupp 1391, Scharlachfieber 988, Tuberkulose der Lungen 5488, Tuberkulose anderer Organe 1370, kruppöser Lungentzündung 764, Influenza 768. Hierbei dürfte besonders die wesentliche Vermehrung der Tuberkulosefälle, auch der Diphtherie mit Krupp, Scharlachfieber usw. auffallen, wie nicht minder die Schwankungen bei Influenza. Bei Erkrankungen der Atmungsorgane (ohne die obengenannten) betrug der Zugang an akutem Katarrh der Bronchien 1099, katarrhalischer Lungentzündung 473, Rippen-Brust-Höhlenentzündung 606, chronischem Katarrh 1085. Im allgemeinen fand also auch hier eine wesentliche Steigerung des Zugangs statt, der auch, wie schon in den Vorjahren (mit Ausnahme des Jahres 1905 mit 1486 Fällen) sich bei Kreisstranken und anderen an ähnlichen Neubildungen Erkrankten zeigte. Auch Herzkrankheiten beträchtlich mehr den öffentlichen Heilanstalten zu; 1907 erlitten sich der Zugang an Herz- und Herzbeteiligung auf 387 (1906: 350) und an Klappenfehler- sowie anderen Herzkrankheiten auf 992 (870), also insgesamt 1379 gegen 1280 bez. 1280 in den Jahren 1906 und 1905. Bei den Geschlechtskrankheiten konnte man einen Rückgang beobachten, indem man im Berichtsjahre 1907 3956 gegen 3990 im Jahre 1906 zählte. Gleich groß wie etwa die beiden Jahre 1905 und 1906 (978 und 982) zeigte sich das Jahr 1907 in Bezug auf den Zugang von Geisteskranken (976), dagegen gingen verhältnismäßig viel an Alkoholismus und Säuerwahnsinn Erkrankte den öffentlichen Anstalten zu; im Jahre 1907 waren 638 Personen zu verzeichnen gegen 577 bez. 495 in den Jahren 1906 und 1905. Endlich sei noch der Verlesenen gedacht. Mit Ausnahme der Verbrennungen zeigt sich ein sehr bemerkenswerter Zustieg an Verlesenen, besonders mühte der an Erzierungen auf den wesentlichen strengeren Winter 1906/07 zurückzuführen sein. Insgesamt wurden in den 147 sächsischen Heilanstalten 6761 Verlesene im Zugange gezählt, gegen 6118 im Vorjahre. Unter den Verlesenen befanden sich 1214 weibliche Personen: oder 18% gegen 20% im Vorjahre. Der Anteil war am größten bei den Verbrennungen — 42,7%, bei den Knochenbrüchen der Gliedmaßen — 20,9%, und der Verletzungen — 17%. Dennoch ist im allgemeinen der Anteil der Frauen bei den Verlesenen am geringsten; unter allen 64948 Zugewandenen im Jahre 1907 befanden sich 28850 Frauen oder 39,8% (41,8% 1906), ja bei den Erkrankungen der Horn- und Geschlechtsorgane steigerte sich diese Prozentziffer bis auf 70%. Von allen Verpflegten verstarben im Jahre 1907 3977 (3618) männliche — 9,27% und 3124 (2889) weibliche Personen — 10,92 Prozent, somit insgesamt 7101 (6502) — 9,23%. Wegen die Sterblichkeit im Jahre 1906 mit 9,86% zeigt sich demgemäß eine geringe Erhöhung, die sich nur bei den Frauen (1906: 10,65%), nicht aber bei den Männern

(9,85%) bemerkbar macht. Inzwischen ist die Höhe im Vergleich zu früheren Jahren, wo sie teilweise bis wenig über 8,50% betrug.

Der Geschäftsverkehr bei den sächsischen Sparkassen im Mai und Juni 1908.

Im Mai und Juni 1908 betrug die Zahl der Sparkassen in Sachsen 251, das sind 5 mehr als um dieselbe Zeit des Vorjahres. Zur Sparkassen sind im Laufe des letzten Jahres in Sachsen (Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt), Böhlig-Gröbenberg (Amtshauptmannschaft Leipzig), Markersdorf und Gröbenberg (Amtshauptmannschaft Chemnitz), Gainsdorf (Amtshauptmannschaft Chemnitz), Scharfen (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) und Sebnitz (Amtshauptmannschaft Oelsitz) errichtet worden. Zwei neuen in Chemnitz-Bernsdorf (Amtshauptmannschaft Chemnitz) und in Oberreichenbach (Blauen) bestanden nicht mehr.

Die Einzahlungen haben gegen das Vorjahr etwas abgenommen, vermutlich weil der Arbeitslohn in gewerblichen Bevölkerungskreisen vielfach zurückgegangen ist.

Der Hauptanteil dieses Geschäftsverkehrs fällt natürlich den größtenteils Sparkassen zu; es betragen beispielsweise bei den

Sparkassen zu	die Einzahlungen		die Rückzahlungen	
	im Mai 1908	im Juni 1908	im Mai 1908	im Juni 1908
Dresden	2254522	2252841	2658901	2915298
Leipzig	1554978	1452808	1864994	2204799
Chemnitz	879178	635075	745884	947781
Blauen	608097	681845	702255	848159

Im Juni 1908 vernehmen die Sparkassen der vier Großstädte zusammen an Einlagen 5 591 781 M., das sind 27,5 Prozent der Einlagen aller sächsischen Sparkassen zusammen, und sie zahlten 6 307 714 M. oder 30 Prozent der Abhebungen bei allen sächsischen Sparkassen zurück.

Die Barbestände betragen am Schluss des Monats Mai 4 837 987 M. und Ende Juni 8 798 534 M.

Aus aller Welt.

Aussig: Der wegen in Leipzig verübte Betrugsfall im Höhe von 8000 Mark schließlich verfolgte Paul Sperling wurde gestern hier verhaftet. — **Hannover:** Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Arbeiter hätte stiftete die Verwaltung 100 000 Mark für Wohlfahrtszwecke der Arbeiter und weitere 100 000 Mark für das Krankenhaus in Peine. — **Am Dienstag** nachmittag brach in Rosenfeld — einem württembergischen Städtchen — im Stallgebäude des Gasthauses „Zum Schloß“ des ehemaligen Schlosses der Grafen von Rosenfeld, Feuer aus, das sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte und dem acht großen Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden ist sehr beträchtlich, die Abgebrannten sind nur zum kleinen Teil versichert. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. — **Miel:** Wilhelm Koigt, der Hauptmann von Köpenick, ist hier eingetroffen. Der Polizei-Präsident hat jedoch kein Auftreten in einem Barke unterzogen. — **Innsbruck:** Die beiden 17jährigen Italiener Giori und Purtesi, die in Gungersburg die 70jährige Witwe Kretschky ermordeten und herausbrachten, wurden vom Schwurgericht zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — **Rubajev:** Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern abend an 10 Stellen Versammlungen. Nach Schluß der Versammlungen zog ein aus 2-300 Personen bestehende Menge vor das Haus des sozialdemokratischen Organs. Die Polizei schritt ein, wobei zahlreiche Personen durch Säbelhiebe verwundet wurden. Die Zusammenstöße wiederholten sich mehrmals. Die Zahl der Verhafteten beträgt 28. Den Verwundeten, deren Zahl sehr groß ist, wurde ärztliche Hilfe zuteil. — **London:** Am Eingange des Hafens von Balency in der Grafschaft Kerry kenterte ein Boot, in welchem sich 19 Schiffer befanden. Von ihnen ertranken sechs, die anderen konnten gerettet werden.

Bermischtes.

Der Kaiser und die Gymnasialkassen von Danabrück. Aus Danabrück wird berichtet: Einen schulfreien Tag haben unabsichtlichweise die Schüler des hiesigen Realsgymnasiums den Schülern des königl. Realsgymnasiums erwirkt. Die Sache war so: In den benachbarten Kreisen Welle, Derjod usw. finden zurzeit Wandervereine, und um ins Wandergelände zu gelangen, hatten Schüler des Realsgymnasiums an den Kaiser telegraphiert, daß er ihnen einen schulfreien Tag gewähren möge. Diesem Wunsche wurde entsprochen. Irrendweise Umstände aber brachten es mit sich, daß das im Auftrage des Kaisers abgeschickte Telegramm nicht an das Realsgymnasium, sondern an das königl. Gymnasium gerichtet war, und so hatten die Schüler des letzteren „Wanderverein“, während die Realsgymnasialisten die Hände krüden mußten. Zum Schaden haben sie nun auch noch den Spott.

Dem Barbier zum Sanitätsrat. Ein richtiger „Selbstmörder“ war der dieser Tage in Besse verstorbenen Sanitätsrat Dr. med. Reinecke. Als Sohn eines Maurers im Flecken Bittelde bei Grund geboren, lernte er nach seiner Konfirmation als Barbier und wurde dann beim Militär Lazaretthalter. Als solcher legte er nun den ersten Grund zu seinem späteren Verufe. Durch rastloses Streben und eifriges Privatstudium sowie später durch ein Studium in Braunschweig, wozu er sich die nötigen Mittel erst ersparen mußte, wurde er zunächst Chirurg 2. Klasse und dann 1. Klasse, praktizierte als solcher in Burgdorf bei Besse und fand so großen Zuspruch, daß er nach Verlauf einiger Jahre die Kosten für ein medizinisches Studium an der Universität Göttingen bestreiten konnte. Einige Jahre später lehrte er als Dr. med. Juris und ließ sich als praktischer Arzt in Besse nieder, wo er vierzig Jahre lang segensreich wirkte und wohl die umfangreichste Praxis im ganzen Herzogtum Braunschweig besaß.

Das größte Telegraphenamt des Kontinents und nach dem Londoner das bedeutendste der Welt ist dasjenige in Emden. Ueber dasselbe wird fast der ganze europäische Depeschverkehr Deutschlands geleitet. 1860 wurde das erste Seerkabel von da nach London gelegt. Jetzt gehen 20 solcher von Emden nach England, 2 nach Amerika, mehrere nach Deutsch-Südwestsafrika, Australien (Celebes) und Japan. Nach Deutsch-Ostafrika ist ein im Bau begriffen. Allein auf dem ebenfalls in Emden durchgehenden Drahte der Indo-Europäischen Telegraphengesellschaft, der quer durch Deutschland, Rußland, Persien, Indien nach England führt, werden täglich über 1000, im ganzen aber in Emden jährlich über 8 Millionen Depeschen befördert, das sind an jedem Wochentage 20 000. Auf dem neuen Kabel über Porto nach Nordamerika können bis 120 Worte in der Minute gegeben werden, seit sich das Umtelegraphieren auf Horta durch Einstellung einer Zwischenstation erübrigt hat.

Briefverkehr polnischer usw. Saisonarbeiter. Die alljährlich zu Tausenden im Deutschen Reich beschäftigten fremden Arbeiter aus Rußland, Polen, Galizien, Ungarn, Italien usw. unterhalten mit ihren zurückgebliebenen Angehörigen in der Heimat einen regen Briefwechsel. Die Behandlung der in diese Leute gerichteten Briefschaften aus fernen Ländern verursacht unsere heimischen Postanstalten wegen der mangelhaften Schreibweise und Undeutlichkeit der Adressen viel Mühe und oft Kopfschmerzen — nur zu oft vergebens, denn auch bei Anwendung des größten Scharfsinns sind häufig die Adressen nicht zu entziffern. Die Arbeiter teilen ihren jeweiligen Aufenthaltsort ihren Angehörigen mit und schreiben die Ortsnamen so, wie sie ihre Gehör aufnehmen, unbestimmt um die richtige Schreibweise. Die oft kaum des Schreibens kundigen Anverwandten tun nun das ihrige dazu, um die Sendungen mit möglichst verworrenen und unverständlichen Adressen in die Welt hinauszuschicken. So kommen Ungetüme zustande, wie die folgenden beiden, die beim Postamt in Braunsen eingegangen und entziffert worden sind:

- I. Joaz Josef
 - Broziwo jokusi Bresscholz (bei) J . . .
 - batzen kraj Braunsen Kreis
 - Kirio Zacos Königreich Sachsen
 - II. Jazefa Josefa
 - Rilergut Klostonoda Rittergut Klosterode
 - in Zangol chauzon (bei) Sangerhausen
 - i. Sakazin i. (Prov.) Sachsen
- Wie man aus diesen Beispielen ersieht, haben unsere wackeren Stephansjünger mitunter recht rätselhafte Aufgaben zu entziffern, was oft nicht möglich wäre, wenn alle Arbeitgeber den bei ihnen in Lohn stehenden fremdländi-

gen Arbeitern auf einem Heftel von Arbeitsort niederzuschreiben würden, damit die Leute wenigstens ihren Aufenthaltsort richtig nach der Heimat melden können.

Der Klub der Optimisten. Aus London wird berichtet: Trozdem das englische Klubleben in den letzten Jahren unter der Konkurrenz der großen neuen Hotels und Restaurants sehr gelitten hat, schreibt man in der englischen Hauptstadt jetzt doch zur Gründung eines neuen großen Klubs, der allerdings durch seine originelle Idee auf eine große Anhängerzahl zählen kann. Es ist der „Optimisten-Klub“; das höchste Ziel der Mitglieder soll die Erhöhung heiteren Lebensnusses und humorvollen Fröhnsinns bilden. Alle Mitglieder müssen trocken, jedes Mißgeschick des Alltags von der heiteren Seite zu nehmen. „Jugend etwas muß gelächelt“, so äußerte sich einer der Förderer des neuen Gedankens „um die wachsende Tendenz zum Pessimismus und zur Skepsis zu unterdrücken. Die meisten Klubs sind nichts anderes als Pessimisten-Klubs. Im Optimisten-Klub wird keine Schwermut und keine Melancholie und auch keine schlechte Laune geduldet werden. Alles wird gelächelt, um die Heiterkeit und den Frohsinn zu pflegen. Mit größter Sorge wird das Personal gewählt, denn wir wollen die wissigen, die vergnügtesten und die am zufriedensten dreiblickenden Lebenden um uns sehen. Von den Wänden der Klubzimmer grüßen die Mitglieder aufmunternde Inschriften: „Wozu Klagen?“ oder „In hundert Jahren wird alles genau so sein“ und daneben werden Bildnisse der großen Optimisten der Phantastie und der Geschichte die Besucher der Räume zur Gefolgshaft mahnen, Haskoff oder Rabelais und andere.“ Ein jedes Mitglied des Klubs, dem durch die Zugesellschaft anderer Mitglieder nachgewiesen wird, daß es eine halbe Stunde im Klube gewesen ist, ohne zu lächeln, wird bestraft. Und wer einmal wagen sollte, einen leisen Zweifel darüber zu äußern, daß auf dieser besten aller Welten nicht alles zum Allerbesten bestellt ist, der muß auf der Stelle zur Ruhe zu einer Champagnerunde laden.

Bohmisches Textilindustrielle. Seit 1902 hat nun die böhmische Textilindustrie nach einem früher ungeahnten Aufschwung aufzuweisen, der im Jahre 1907 vorläufig seinen Höhepunkt erreichte. Ergab doch die Fabrikproduktion vom Jahre 1906 allein für die Textilbetriebe der böhmischen Textilindustrie die Zahl von 170 000 Arbeitern. Die für die Unfallversicherung angemessene Lohnsumme belief sich auf 106,5 Millionen Kronen. Der Hauptzweig ist auch in Böhmen die Baumwollindustrie. 1908 wurden 212 fabrikmäßige Baumwollspinnereien mit 23 000 Arbeitern und 1847 Baumwollwebereien mit 46 000 Arbeitern gezählt, außerdem über 27 000 hausgewerbliche Webereien mit 44 000 Heimarbeitern.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 16. September 1908.

Ware	11.10	12.25	13.10	14.25
Weizen, fremde Sorten	11,10	12,25	13,10	14,25
sächsischer	10,10	10,20	10,30	10,40
Roggen, niederländ. sächl.	9,05	9,25	9,35	9,55
preussischer	9,05	9,25	9,35	9,55
böhmer	8,70	8,90	9,00	9,20
fremder	9,90	10,00	10,10	10,20
Gerste, Braun, fremde	10,50	11,75	12,00	13,25
sächliche	9,75	10,25	10,75	11,25
fremde	7,25	7,35	7,45	7,55
Oker, sächlicher, alt	8,15	8,45	8,75	9,05
neu	7,85	8,05	8,25	8,45
Erbsen, Koch	11,00	11,50	12,00	12,50
Wahl u. Futter	9,50	10,00	10,50	11,00
gebündelt	2,90	3,40	3,90	4,40
Stroh, Strohhalme	3,00	3,60	4,20	4,80
Rohstroh	2,00	2,50	3,00	3,50
Rohstroh	2,00	2,50	3,00	3,50
Rohstroh	1,60	2,00	2,40	2,80
Rohstroh	2,50	2,75	3,00	3,25
Butter	2,70	2,90	3,10	3,30



Nach nicht 1/4 Pfennig kostet eine Tasse Kaffee, zu deren Bereitung „Cafetin“, das einzige und neue wirklich vollkommene Kaffeeersatzmittel, verwendet wird. „Cafetin“ gleicht in höchster Vollkommenheit dem Bohnenkaffee und ist von diesem in Farbe, Aroma und Geschmack fast nicht zu unterscheiden; auch die Zubereitung ist die gleiche, wie bei jenem, geschieht also durch einfaches Aufbrühen, ohne das irgend ein Zusatz dabei erforderlich ist. Dagegen unterscheidet sich „Cafetin“ von Bohnenkaffee vornehmlich dadurch, daß es nicht, wie dieser, koffeinreich ist, sodaß sein Genuss namentlich denjenigen empfohlen werden kann, die aus gesundheitlichen Rücksichten dem Bohnenkaffee entsagen müssen.

Praktische Arbeit

leisten die Nahrungsmittel-Fabrikanten, indem sie den Konsumenten billige Nahrung- und Genussmittel liefern. An der Spitze stehen die Wargartnemarken

„Siegerin“

von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden und

„Mohra“

der beste Ersatz für Naturbutter! — Ueberall erhältlich.

Kleinige Fabrikanten:
H. L. Mohr, Akt.-Ges., Altona-Deichfeld.

Coupons-Gewinnung.

Sämtliche am 1. Oktober 1908 fällige Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke

Wen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.

Miesja, den 12. September 1908.

Renz, Blochmann & Co.

Zentrale Wien.

Staatl. lang. Vorbereitungsanstalt

für Militär- und Schulprüfungen (einschl. Abiturium) von Direktor Heide, Dresden, Johann Georgen-Allee 23. Sitzungs-Schloß, Pension, Prospekt.

